Mennonitische Rundschau

Lasset uns fleissig sein, zu halten die Einigkeit im Geist

Erscheint woechentlich | Gegruendet im Jahre 1877 | Ein christliches Familienblatt

85. Jahrgang | Winnipeg, Manitoba, Mittwoch, 26. September 1962 | Nummer 39

MENNONITE LIBRARY · CENTRAL · SEP 28 1962

Abendlied

Er ist dahin, dein Tag, unwiederbringlich.
Sag', was hast du, Mensch, mit ihm gemacht?
Er kam vom Licht und er vertraute
sich ohne Arg dir leuchtend an.
Und du, was hast du ihm getan?
Dir sollt' er heilig sein.

Du mußtest voller Scham vor
seinem Licht das forttun, was an dir gemein.
Und führen, zwingen müßt' er dich
zur Pflicht, zu seinem Gotte und zu deinem Gott.
Was hast du mit dem Tag gemacht?
Nun bin ich dein Gericht, die Nacht!

Philippi.

*

Wenn alles wir bedenken,
was wir versäumt bis heut'
muß unser Blick sich senken:
s' ist vieles, was uns reut.

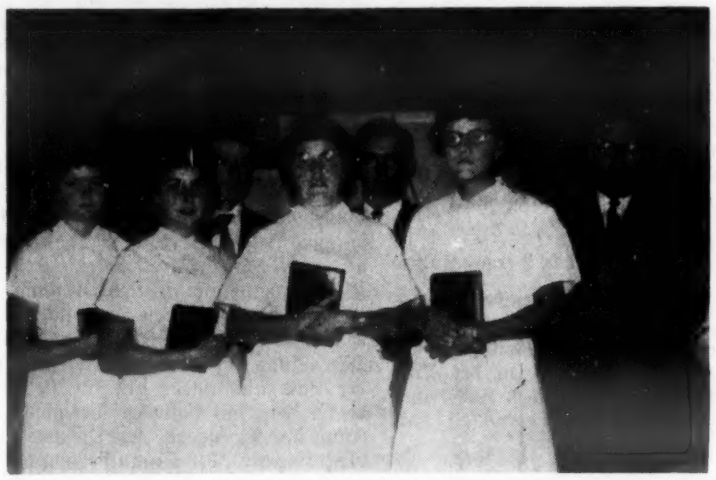
Wir sind gar oft geraten,
o Herr, vom rechten Pfad.
Laß dennoch uns nicht fallen
aus deiner treuen Gnad'!

Alle Tage!

Sie hörten nicht auf, alle Tage im Tempel und hin und her in Häusern zu lehren und zu predigen das Evangelium von Jesu Christo. (Apg. 5, 42.)

In der gegenwärtigen Weltstunde muß es unsere Hauptsorge sein, daß wir Christen wirklich Christen sind und aus den göttlichen Quellen schöpfen. Wir brauchen genaue Kenntnis des Lebens und des Wirkens Jesu, Vertiefung in seine göttliche Person und seinen heiligen Willen. Dazu ist es nötig, daß wir uns täglich mit ihm beschäftigen. Bei den ersten Christen muß es ein schöner Brauch gewesen sein, ständig aus seinem Wort zu leben. Mochten die Schwierigkeiten groß sein, sie ließen sich nicht abhalten. Laßt uns ihnen darin nachfolgen und nicht nur Sonntags fleißig unter sein Wort kommen und alle Widerstände überwinden. Auch zu Hause soll wieder von ihm die Rede sein im Familienkreis und in stiller Andachtsstunde. Jeder ist dafür verantwortlich, keiner sträube sich dagegen; jeder tue freudig mit! An dieser entscheidenden Stelle muß wieder Ordnung in unser Leben kommen. Gottes Geist bestimme unsere Taten im täglichen Leben. Laßt uns alle viel mehr als bisher seine Zeugen sein!

MBG-Tauffest in Herbert, Saskatchewan



Am 26. August hatte unsere Gemeinde die große Freude, 6 wiedergeborene Gotteskinder mit der Taufe zu bedienen und sie in die MBG aufzunehmen. Pred. H. Voth hielt die Ansprache über Apg. 8, 26—31 und 35—38. Den Taufakt und die Aufnahme vollzog Pred. R. Janz, Gemeindeleiter. — V.l.n.r.: Rosella und June Penner, Ella Friesen und Coral Hiebert. Hinten stehen Kenneth Görzen, Elmer Gerbrandt und Pred. R. Janz. (Eingef. von W. Falk.)

Dr. Billy Grahams Evangelisations-Feldzug in Asuncion, Paraguay

Der Präsident von Paraguay, Alfredo Strößner (rechts) wurde im Interesse des Billy-Graham-Feldzuges von einer Delegation besucht, deren Sprecher Pred. Wesley Hankins (links), Methodistenmissionar in Asuncion, Paraguay, und Vorsitzender des Exekutivausschusses, war.

MBG-Missionsnachrichten

Am 15. Juni 1959 schlossen 15 evangelische Konfessionen, die in Paraguay Missionsarbeit tun, ein Bündnis, genannt „Vereinigte Evangeliums-Feldzüge", um Billy Graham nach Paraguay einzuladen und sich dabei zu betätigen.

Seit der Zeit hat der Exekutivausschuß dieser Organisation monatlich eine Sitzung gehalten. Als Billy Graham der Einladung nicht so bald Folge leisten konnte, wie man erhofft hatte, wurde ein anderer Evangelist eingeladen, um einen Feldzug im weiteren Rahmen der Vereinigung abzuhalten. Mit der Zeit wurde ein zweiter Evangelist eingeladen. Und nun, nachdem wir mehrere Jahre gearbeitet haben, erwarten wir während des Feldzuges unter der Leitung des „Billy-Graham-Teams", vom 26. September bis zum 3. Oktober, reichen Segen vom Herrn. Dr. Graham wird am letzten Abend predigen.

Am Morgen des 3. Oktober wird Dr. Graham dem Präsidenten von Paraguay, Alfredo Strößner, einen Besuch abstatten. Am selben Morgen wird er auf einer Sonderversammlung zu Predigern, Arbeitern und Missionaren sprechen. Die Vorbereitungen für diesen großen, historischen Feldzug in der Hauptstadt Paraguays mit ihren 250,000 Einwohnern, nehmen immer mehr Gestalt an. Der Feldzug soll im größten Korbballspiel-Stadion der Stadt, daß 20,000 Sitzplätze zählt, abgehalten werden. Delegationen werden aus allen Gegenden des Landes erwartet, auch aus den mennonitischen Siedlungen, die 12,000 Einwohner zählen.

Obzwar die MBG in Asuncion verhältnismäßig klein ist (40 Glieder), hat sie sehr aktiv an den Vorbereitungen mitgearbeitet. Prediger Albert Enns war während der drei Jahre der Vorbereitungen der offizielle Vertreter der MBG. Zur Zeit ist er auch der Vorsitzende des Seelsorge-Ausschusses. Es ist seine Aufgabe, die Uebersetzung von vorhandenen Drucksachen zum Gebrauch für Seelsorger zu überwachen, sowohl wie geeignetes Lesematerial für solche, die während dem Feldzug eine Entscheidung treffen werden, zu besorgen. Dann mußten „Seelsorger" gefunden werden.

Am 27. August wurde zum ersten Male für solche Unterricht erteilt, die sich zum Seelsorgedienst bereiterklärt hatten. Es war eine Freude, die 225 Personen zu sehen, von denen manche hinten standen, da alle vorhandenen Sitzplätze besetzt waren. Unter ihnen waren etwa 12 aus der MBG.

Die Glieder der Gemeinde sind auch anderweitig tätig. Eines der Mädchen hat seit längerer Zeit monatlich Beiträge gesammelt. Sie selber verdient kaum genug für ihren Lebensunterhalt.

Mehrere der Brüder werden als Platzanweiser dienen. Unter ihnen ist der älteste Bruder unserer Gemeinde, ein weißhaariger Mann mit feinem Humor und einem tiefen christlichen Verantwortungsbewußtsein. Die Platzanweiser begannen ihren wöchentlichen Unterricht ebenfalls am 27. August.

Auch singen mehrere MBG-Glieder in dem Chor, bestehend aus 150 Sängern, unter der Leitung von Robert J. Kintner und Clifford Barrows. Unter ihnen sind die beiden Missionsarbeiter Mary Esther Martens und Rudolf Plett. Schw. Miriam Jantzen, ebenfalls Missionarin, ist im Musikausschuß tätig. Der Chor hat seit dem 24. April geübt und auf mehreren Versammlungen gesungen.

In jüngster Vergangenheit hat sich eine Gruppe von einheimischen MB-s gebildet, die in dem Heim eines der Geschwister zum Gebet zusammenkommen. Dieses wurde aus eigener Initiative unternommen.

.Eine Tätigkeit, an der jedes Gemeindeglied teilnehmen kann, ist die Andreas-Unternehmung. Karten sind an alle verteilt worden, die sie begehren. Auf den Karten führt der Betreffende die Namen derer auf, für die er täglich beten will, die er besuchen, mit Lesematerial versorgen und zu den Versammlungen einladen will, denen er Hilfe leisten will, falls sie sich für Christus entscheiden, sie in ihrem frühen Christenleben unterstützen und sie lehren, andere zu Christus zu führen. Wie Andreas seinen Bruder zu Christus brachte, so ist jeder Christ

(Fortsetzung auf Seite 4—2)

NACHRICHTEN

— Laut Kalender war am 23. September Herbstanfang — in Winnipeg ein sonniger, schöner Sonntag.

— Br. H.S.Bender, 65, Goshen, Ind., USA, wurde am 22. September von seinem himmmlischen Meister heimgerufen. Die Begräbnisfeier war am 25. September in der Goshen-College-Kirche. Er hinterläßt seine Gattin und zwei Töchter und tausende Glaubensbrüder und Freunde, die seiner in Liebe, Achtung und Dankbarkeit gedenken. Er entstammt einer amisch-mennonitischen Familie in Elkhart, Indiana, USA, und war Glied und Prediger der Altmennoniten. Mit 19 Jahren wurde er Lehrer und hat die weiteren 43 Jahre seines Lebens mit Studium, Lehrtätigkeit, Konferenzarbeit, MCC-Dienst, als Forscher der Mennonitengeschichte, Verfasser und Schriftleiter, und als Förderer und Leiter der Mennonitischen Weltkonferenz in fruchtbarer Weise ausgefüllt. Er war

ein frommer Mann und hatte bei allen mennonitischen Richtungen Vertrauen und Zutritt. Er kam noch zur 7. Mennonitischen Weltkonferenz nach Kitchener, doch sah er krank aus, und seine Worte waren Abschiedsworte. Nun hat er den Lauf vollendet. Manche von uns haben in ihm auch einen persönlichen Freund verloren. Unser herzliches Beileid seinen Angehörigen! — Red.

— Wwe. Agatha Kröker, 88, verschied am 19. September nach langer Krankheit im Hause ihrer Tochter Marg. Kröker, 780 William Ave., Winnipeg, Man. Die Begräbnisfeier war am 22. September in der Zentral-MBG, Winnipeg. Sie überleben 2 Töchter und 4 Söhne. Ihr Ehegatte, Abraham J. Kröker, der vielen bekannte Prediger und Schriftleiter der „Friedensstimme" (1903 bis 1920 in Rußland) starb 1944 in Mountain Lake, Minn., USA.

— Am MBG-Bibelcollege in Winnipeg wurden am 24. und 25. September die Studenten eingeschrieben, und heute, am 26.

(Fortsetzung auf Seite 5—3)

Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde

Vortrag von J. Winfield Fretz, Ph. D., Professor am Bethel-College, Newton, Kans., USA, auf der 7. Mennon. Weltkonferenz in Kitchener

Diese Abhandlung ist eine Erörterung der Rolle oder des Platzes in der Gemeinde von nahezu 99 v. H. aller Glieder der mennonitischen Gemeinden. Unter der Bezeichnung „Laien" sind alle die gemeint, die keine Prediger sind.

Das angegebene Thema teilen wir wie folgt ein:

1. Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde in der Vergangenheit.
2. Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde heute.
3. Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde in der Zukunft.

Die Behandlung des Themas geschieht nach drei Methoden: der geschichtlichen, der soziologischen und der prophetischen.

Abgesehen von der gewählten Behandlungsmethode, muß ich den Hörern sagen, daß meine Beobachtungen, Erfahrungen und Kommentare hinsichtlich des mennonitischen Lebens mehr auf genauere Bekanntschaft mit den Zuständen und Gebräuchen der Mennoniten in nur einigen Ländern beruhen, also nicht die ganze Mennonitenschaft aller Länder umfassen. Etwaige Verallgemeinerungen gelten daher nicht für alle Länder im gleichen Maße.

1. Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde in der Vergangenheit

Man mag wohl fragen, warum es in einer Gemeinde, die sich traditionsmäßig als eine „Priesterschaft der Gläubigen" sieht, Gelegenheiten geben sollte, die Laien gesondert von der Gemeinde als Ganzes zu erörtern. Die Antwort liegt wahrscheinlich in der Tatsache, daß sich eine zunehmend klarere Scheidelinie zwischen Laien und Geistlichen innerhalb der mennonitischen Gemeinden entwickelt hat, wie sie in fast allen andern Freikirchen besteht.

Die Bezeichnung „Laien" im heutigen Gebrauch bedeutet „die Gesamtheit der Gemeindeglieder, deren Lebensarbeit in der Ausübung eines sogenannten weltlichen Berufes besteht". Manche denken sich unter der Bezeichnung Gläubige, nicht ordinierte Glieder der Gemeinde; andere verstehen unter Laien solche Christen, die nicht ihre volle Zeit im geistlichen Amt zubringen. In Europa verstand man im Mittelalter unter Laien die ungelehrten Glieder der Gemeinde, zum Unterschied von den Geistlichen, die oft die einzigen schreib- und lesekundigen Leute waren. Diese Mitbzeichnung findet noch heute Anerkennung, wie aus der Benennung „Laienprediger", für nicht in theologischen Schulen oder Seminaren ausgebildete Prediger, zu schließen ist.

Nach anabaptistischen Begriffen wäre es nicht falsch, zu sagen: die Laien sind die Kirchen.

Die Arbeit der Laien kann nur mit der Einbeziehung der Geistlichkeit und der Gemeinde verstanden und erklärt werden. Die Doktrin von dem Priesterium aller Gläubigen bezieht sich nicht auf den priesterlichen Charakter jedes Christen, als wäre die christliche Gemeinschaft einfach eine Sammlung individueller Priester. Das „Priestertum der Gläubigen" nimmt Bezug auf den heiligen Charakter der Gemeinde. Dieser Begriff gründet sich auf 1. Petrus 2, 9—10, wo es heißt:

„Ihr aber seid das auserwählte Geschlecht, das königliche Priestertum, das heilige Volk, das Volk des Eigentums, daß ihr verkündigen sollt die Tugenden des, der euch berufen hat von der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht; die ihr weiland nicht ein Volk waret, nun aber Gottes Volk seid, und weiland nicht in Gnaden waret, nun aber in Gnaden seid."

Mennoniten haben sich nie als Priester im üblichen Sinne der katholischen Kirche gedacht, sondern als Glieder „der Gemeinde der Heiligen." In Wirklichkeit war es ein Begriff, ähnlich dem der Zeugen Jehovas, wonach ein jeder ein „Diener am Wort" ist. Geschichtlich waren bei den Mennoniten Laien nur insofern Priester, als von ihnen angenommen wurde, daß sie sich in ihrem Beruf ebenso gewissenhaft als Diener Christi wußten, wie man es von dem Priestertum der Kirche erwartete. Laien waren befugt, Gott direkt anzusprechen, ohne das vermittelnde Gebet des Priesters. Durch persönliche Hingabe und Studium konnten sie dahin gelangen, daß man von ihnen eine ebenso gründliche Erklärung und ein ebenso klares Verständnis des Wortes Gottes erwartete, wie von einem Priester. Sicherlich haben die Mennoniten nie die katholische Auffassung zu ihrer eigenen gemacht, daß die Geistlichkeit sich auf einer höheren ethischen, moralischen und geistlichen Ebene befinden als die Laien.

Franklin Littell hat gesagt, daß die Anabaptisten einem Ziel des allgemeinen Aposteltums zuneigten; daß dieses jedoch ganz verschieden von dem traditionellen Begriff war. Sie glaubten, daß die römische Kirche gefallen sei zu einer Zeit, da sie priviligiert worden war und Zwangsrecht gebrauchte, als sie nicht mehr verfolgt wurde, und nicht mehr wählerisch war bei der Aufnahme von Gliedern. „Apostolische Nachfolge" bedeutete für sie nicht das Eingegliedertsein in eine lange Linie traditioneller Priester. Es bedeutete vielmehr, dem Geiste der Urgemeinde und den Lehren der Apostel treu zu sein.

Rückblickend auf 4 Jahrhunderte der Geschichte der christlichen Kirche stellen wir manche Abweichungen von „der reinen Gemeinde" fest, die die Kirchenväter des 16. Jahrhunderts zu gründen gedachten. Aber die Mennoniten haben mit mehr Erfolg an dem geschichtlichen christlichen Ideal festgehalten, als fast jede andre protestantische Gruppe, ausgenommen vielleicht die der Waldenser in Italien, in Bezug auf den Laienzuschnitt der Gemeinde. Die Mennoniten haben bis zur Mitte des 20. Jahrhunderts ein bedeutendes Maß dieses Laiencharakters. Mit Ausnahme der Gemeinden in Holland und Norddeutschland seit dem Ende des 19. Jahrhunderts, haben die Mennoniten in der Schweiz, Süddeutschland, Frankreich, Rußland, den Vereinigten Staaten, Kanada und Lateinamerika einen distinktiven Laiencharakter bewahrt. Die mennonitische Gemeinde war in ihrer Vergangenheit ausgesprochen eine Laiengemeinde.

2. Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde heute

Nachdem ein amerikanischer Beobachter der Veränderungen auf soziologischem Gebiet über das Treiben der Welt nachgedacht und das eindrucksvolle, weltumfassende Hilfs- und Dienstprogramm der nicht zahlreichen, doch lebenskräftigen Mennoniten studiert hatte, fühlte er sich veranlaßt, etwas philosophisch auszurufen: „Die auftauchenden Mennoniten in einer versinkenden Welt." Dieser Bezeichnung könnte bei pessimistischer Veranlagung die Deutung „zu wenig und zu spät" beigelegt werden. Ich jedoch wählte eine mehr optimistische Auslegung Ich denke, Orie O. Miller hat diese zutreffend ausgedrückt, als er, über den Aufschwung der Betriebsamkeit der Mennoniten des 20. Jahrhunderts philosophierend, bemerkte, daß Gott die Mennoniten jahrhundertelang in einer Art von kulturellem Leerraum erhalten hat, um sie gerade für den Dienst zu gebrauchen, den er ihnen jetzt verordnet hat.

Eine der bemerkenswerten Veränderungen in der mennonitischen Gemeinde in ihrer Einwirkung auf die Laien ist die Verberuflichung des geistlichen Amts, die professionelle Ausbildung voraussetzt. Diese Feststellung ist kein Angriff auf die Pastoren, es ist vielmehr eine Erläuterung zu den Ansprüchen der Laien. Diese Tendenz, die bereits im vorigen Jahrhundert in Holland und Norddeutschland sichtbar wurde, hat in Nordamerika etwa seit 1925 volle Stärke erlangt. Unter Professionalismus ist die Uebertragung der Gemeindefunktionen, und oft auch der entscheidenden Autorität, von den Laien auf die Prediger zu verstehen. Sie ist außerdem die Spezialisierung der Ausbildung für die Verrichtung der gewöhnlichen Funktionen eines Gottesdienstes, so daß der Laie nicht mehr als für sie befähigt angesehen wird. Dies bedeutet, daß die Pastoren diejenigen sind, die ausgebildet sind in der Kunst des Predigens, des Dienstes an Krankenlagern, der Leitung des Gottesdienstes, der Organisierung des religiösen Erziehungsprogramms, kurz es bedeutet „Oberbefehl in der Gemeinde". Dies wiederum bedeutet, daß dort, wo solch eine Lage vorherrscht, die Rolle der Laien eine abnehmende ist, die Rolle der Prediger eine ansteigende, soweit es die Beteiligung an den hauptsächlichsten Geschehnissen in einer mennonitischen Ortsgemeinde betrifft.

Es kommt äußert selten vor, daß Laien in den Gemeinden, wie wir sie kennen, zu Predigtdiensten zugezogen werden. Sogar in den ganz konservativen Richtungen der Mennoniten, in denen ungelöhnte Prediger amtieren, sind es nur die ordinierten Männer, die Predigten halten Es ist mir jedesmal interessant zu beobachten, wie Laien, wenn sie in Kirchen sprechen, gerne an der Seite der Kanzel stehen wollen, nicht in der Mitte, weil es für jeden andern als den ordinierten Mann als unpassend angesehen wird, direkt von hinter der Kanzel zu sprechen. Diese Praxis grenzt an die Unterscheidung in der katholischen Kirche zwischen ordinierten und nichtordinierten Männern. Sie deutet auch auf eine etwas oberflächliche Wertung des Ausdrucks vom „Priestertum aller Gläubigen".

Diese Verlegung der Rollen vom Laien auf den Prediger ist vermutlich mehr das Resultat einer versteckten Nachahmung der Organisation und Dienstordnung der allgemeinen protestantischen Kirche, als eine überlegte Abweichung von täuferischen Grundsätzen.

Der Uebergang von einer nichtausgebildeten und ungelöhnten Geistlichkeit auf eine ausgebildete und gelöhnte hat stattgefunden ohne ernstere Erwägung der Wirkung dieses Uebergangs auf die Rolle des Laien. Da er vornehmlich das Resultat der Ansprüche der Laien ist, handelt es sich hier möglicherweise um die Rückwirkung allgemeiner kultureller Veränderungen. Eine derselben war das allgemeine Ansteigen des Bildungsniveaus der Laien, das eine mehr gelehrte Predigt verlangt. Eine weitere war die Verfeinerung und Industrialisierung des mennonitischen Lebens und die zunehmenden Ansprüche an die Zeit des Laien in seinem Beruf und in Aktivitäten der Gemeinde.

Was immer die Ursachen, als Ergebnis geschah das Hinüberwechseln der Tatkraft der Laien in neue Formen der Betätigung in der Gemeinde. Besonders in den amerikanischen Gemeinden sind in den letzten 25—30 Jahren viele neue Organisationen und rege Aktivität zu verzeichnen. In den größeren Mennonitengruppen findet man kaum eine Gemeinde ohne eine Organisation für Kinder, Jugendliche, Männer und Frauen. Dies zeugt von einer Vitalität der Laieninteressen innerhalb der Gemeinde, obwohl dieselbe einen andern Charakter trägt als in früheren Jahren. Doch sind ernste Fragen am Platz, ob ein großer Teil dieser Laienarbeit faktisch ein richtiger Beitrag zur Förderung persönlichen, geistlichen Wachstums, Stärkung der christlichen Gemeinschaft, oder überhaupt zur Erreichung der wirklichen Ziele der Gemeinde Jesu Christi ist?

Diejenigen unter uns, die Laien in einer Gemeinde mit gelöhnten Predigern sind, täten wohl, die Lage zu prüfen, in der der Pastor selbst sich befindet. Diesem ist in mennonitischen Gemeinden seine Rolle nicht so genau abgesteckt, wie es bei den lutherischen oder anglikanischen Pastoren der Fall ist. Gelöhnte Pastoren in mennonitischen Gemeinden stehen heute zu sehr in der Kategorie „gemieteter". Männer, die angestellt oder entlassen werden können, je nach der Laune der Mehrheit, manchmal auch der Minderheit, in der Gemeinde.

Darum sieht sich der berufsmäßig ausgebildete Prediger heute einem wirklichen Dilemma gegenüber. Seine Rolle ist genauer bestimmt als seine Autorität. Man nehme die Praxis unserer Gemeinden bei Anstellungen und Entlassungen von Pastoren: Wenn ein Prediger eingeladen wird, eine Gemeindeleitung zu übernehmen, dann nennt man das einen „Ruf". Der innewohnende Begriff ist, daß man hier einen Ruf Gottes sieht. Bald nach dem Eintreffen des Predigers wird die

(Fortsetzung auf Seite 3, 1—2)

Einst und jetzt

Einst: Das Innere des Gran-Chaco von Paraguay liegt im Frieden seit Urzeiten. Indianer durchstreifen Steppe und Busch als Jäger und Sammler. An den Grenzen ihrer Jagdgebiete liefern sie sich blutige Kämpfe. Im Norden hausen um den Cerro Leon (Puma-Berg) die kämpferischen und blutrünstigen Moros. Sie sind der Schrecken des nördlichen Chacos und schlagen alles tot, was sie mit ihren Wurfspießen und Pfeilen erreichen können. Jaguar, Puma und Mähnenwolf schleichen durch die Landschaft nach Beute. Tapir, Spießhirsch, Strauß und anderes Getier tummeln sich in bescheidenen Mengen im Busch und in dem manchmal parkähnlichen Gelände. Allerlei Wasservögel wie Störche, Reiher, Enten, Löffelschnäbler, Flamingos u. a. bevölkern die Lagunen und die in der Regenzeit unter Wasser stehenden Tiefkämpe. Verschiedene kleine Vögel nisten in den Buschinseln, in den Gräsern der Kämpe und kleine und große Tauben lassen ihr Gurren ertönen. Tief im Busch meldet sich die Spottdrossel und die Luft ist erfüllt von dem Krächzen der Papageien. Hoch oben zieht der Aasgeier seine Kreise als Mahnmal der Vergänglichkeit.

Diese Urstille, ewiges Einerlei, wird jäh unterbrochen. Man hört Geräusche, unbekannt in dieser Landschaft. Die Tiere verhoffen, die Indianer spähen durch das Blattwerk. Wagen rollen, Viehtreiber lassen ihr gellendes Schreien erschallen, Peitschen knallen. Plattdeutsche Laute klingen auf: der weiße Mann nimmt das Indianerland in Besitz. Es entstehen Siedlungen, der Pflug bricht gerodete Ursteppe. Saat wird dem Boden anvertraut. Wievielfältig wird er sie wiederbringen? Tropenland mit tropischem Klima ohne jede landwirtschaftliche Erfahrung! Aber Gott lebt und mit ihm der Glaube an seinen Segen bei kindlichem Vertrauen und rührigem Fleiß. Alles schon erprobt von den Vorvätern, den Pionieren in verschiedenen Gegenden der Welt, aber das erste Mal in der Geschichte der Mennoniten im Tropenland. Nun, die Verheißungen der Bibel gelten überall, damals auch heute, sind vererbt und doch immer wieder neu erworben: Gott ist treu, wenn wir treu sind.

Und der rote Mann? Schüchtern kommt er näher. Langsam gewinnt er das Vertrauen zu den

Mennonitische Rundschau

wöchentlich herausgegeben von
The Christian Press Ltd.
in Winnipeg, Manitoba, Canada
H. F. Klassen, Schriftleiter und General Manager
Telefon am Tage: LE 3-1487
abends: LE 3-4397
J. K. Neufeld, Production Manager

Jahresabonnement im voraus zahlbar: $3.50 an beliebige Adresse im In- und Auslande. Geschaeftsanzeigen: Spalte — Inch $1.68. Minimalbetrag $1.75. Weitere Auskunft auf Anfrage erhaeltlich.

Alle Korrespondenz, Geschaeftsanzeigen, Druckauftraege und Zahlungen richte man an

The Christian Press Ltd., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Manitoba, Canada
Telefon: LE 3-1487

Authorized as second class mail by the Post Office Department, Ottawa, and for payment of postage in cash.

Dieses große Tauffest der Indianer am 15. Juli 1962 auf der MBG-Missionsstation Yalve Sanga bei der Siedlung Fernheim, Paraguay, ist eine Frucht der Mission. Rechts, am Wasser, steht Missionar D. Hein.

Eindringlingen. Da sie seine Weiber nicht begehren und ihn gut behandeln, so wird er bald zum willigen Helfer der Siedler. Zur geregelten Arbeit läßt er sich schwer heranziehen. Für ihn ist es ein Sprung in der Kultur über Jahrhunderte. Wie wird es mit ihm werden? Wird man ihn verdrängen? Seine Kinder als Knechte und Mägde bei den Weißen arbeiten lassen? Wird aus ihm ein rechtloser Proletarier werden mit dem doppelten Haß gegen den Weißen und Besitzenden?

Jetzt, nach über 30 Jahren

Fast 10,000 Mennoniten besiedeln heute den Zentral-Chaco. 5,500 Indianer haben sich in den 3 Kolonien Menno, Fernheim und Neuland konzentriert. Dörfer und 3 Zentren liegen zerstreut in dem weiten Land. Der große Gott hat das Tun seiner vertrauenden Kinder gesegnet. In den Mittelpunkten der Kolonien, in Loma-Plata, Filadelfia und Neuhalbstadt, sind Industrien und Werkstätten entstanden. Die Druckerei und eine Versuchsstation sind in Betrieb. Das Mennoblatt, eine 2-Wochen-Zeitschrift, gilt als Verbindungsblatt der Siedler, Dörfer, Kolonien untereinander und darüber hinaus. Die Landwirtschaft steht in den Anfängen der Mechanisierung, die Viehzucht geht den Weg der Veredlung und Verbesserung des Milchviehs. Tausende von Rindern weiden auf Viehstationen. Weizen wird zum Eigenbedarf geerntet, die Weiden durch Kunstweide vergrößert. Auch das geistliche und kulturelle Leben hat sich entwickelt. Starke Gemeinden, als auf dem Felsengrund Jesus gebaut, sorgen für das geistliche Wohl. In Bibelschulen sitzen Jugendliche zu Jesu Füßen, um von ihm zu lernen. 3 Zentralschulen und fast in jedem Dorf eine Volksschule sind für die Bildung zuständig. 3 Hospitäler mit tüchtigen Aerzten und gutem Personal kümmern sich um den Gesundheitszustand der Kolonien. Eine Nervenheilanstalt dient allen Kolonien Paraguays.

Die Regierung ist den Mennoniten wohlgesonnen, das Landesvolk hat viel Sympathien für sie. Mustergültig steht die Regierung zu dem gegebenen Privilegium. Die katholische Kirche ist tolerant und respektiert die verbrieften Rechte der freien Religions- und Missionsausübung.

Und so steht das Gemeinwesen der Mennoniten da: im ganzen Sein treu zu Jesus, in der Kultur und Sprache deutsch, der Regierung und dem Landesvolk im Herrn dankbar für die neue Heimat und das Wohlwollen, durch harte Arbeit und Gebet für diese es bezeugend.

Jedoch die Krone der ganzen Entwicklung ist der Erfolg in der Missionsarbeit. Hunderte Indianer sind gläubig geworden und bilden lebendige Indianer-Mennonitengemeinden. Die Missionierung der Indianer ist mit Schulung, Arbeitsbeschaffung und Ansiedlung verbunden. Eine Missionsschule für Paraguayerkinder dient zur Schulung von Kindern, deren Eltern zerstreut am Rande der Kolonien leben und sonst ohne schulische Unterweisung bleiben. Missionsstationen mit angegliederten Krankenhäusern dienen den Indianern in ihren verschiedenen Nöten.

Wem verdanken wir dies alles?

In erster Linie dem großen Gott, dann dem Gottvertrauen und der Tüchtigkeit der Siedler. Diese hätten nicht so viel erreicht, wenn die Brüder vom Norden nicht tatkräftig geholfen hätten, in der Mission besonders die MBG-Konferenz Nordamerikas. Auch Deutschland half mannigfaltig, vor allem auf kulturellem Gebiet, auch Gemeinden in Deutschland durch Dr. Dollinger.

Und die Schattenseiten? Sind im Chaco viele! Aber lohnt es sich in diesem Zusammenhang darüber zu schreiben bei so vielempfangenem Segen? Der Kampf ist hart! Er ist uns so von Gott verordnet und wir wären schlechte Kämpfer, wenn wir ihm ausweichen würden. Wir kämpfen nicht um Reichtum und um Ehre, sondern um ein einfaches Leben im Dienste unseres Herrn und Meisters zur Ehre des großen Gottes.

Rudolf Linnert

Die Rolle der Laien im Leben der Gemeinde

(Fortsetzung von Seite 2—4)

Einführung in das Amt ins Werk gesetzt. Dies ist eine formelle, religiöse Zeremonie, die darauf abgemessen ist, dem Prediger selbst und der Gemeinde die Heiligkeit der neuen Beziehungen und den Ernst der Arbeit, die der Pastor in der Gemeinde zu tun beabsichtigt, wichtig zu machen. Die Einführungsfeierlichkeit scheint eine Abänderung der älteren, mehr ehrerbietenden Feier der Ordination zu sein. Sie ist in den Freikirchen zum Gebrauch geworden seit den Tagen des berufsmäßigen Geistlichen und dem hohen Umsatz unter den „angestellten" Geistlichen.

Der Grund, warum der „Ruf" und die Einführungsfeier erwähnt werden, besteht in der Absicht, das Formwerk hervorzuheben, mit dem wir uns unsere Pastoren sichern, im Gegensatz zu der wenig würdevollen Art und Weise, wie wir ihnen ihre Dienste auffagen. Laien sprechen manchmal darüber, „wie man seinen Pastor los wird", oder, „er hat nur noch ein Jahr", oder „hat nicht die Mehrheit auf der Jahresversammlung bekommen", in ungefähr der nämlichen Weise, wie sie es von Politikern in öffentlichen Aemtern tun. Um beiden Teilen Verlegenheit zu ersparen, muß der Geistliche imstande sein, die öffentliche Meinung in seiner Gemeinde, bezüglich seiner Stellung, so genau zu erkennen, wie der Politiker in seinem Wahlkreis. Die Gründe für den Rücktritt können geringfügig oder gewöhnlich, sowohl als auch ehrenvoll sein. Oft werden die wirklichen Gründe versteckt hinter einer unbestimmten Vernünftelei über "Gesundheitszustand", „Vorliebe für andere geographische Zonen", „Beendigung ihrer Arbeit" und „gelegenere Umstände" anderswo. Neulich hörte ich von einem Pastor, der seiner Gemeinde eines Sonntagsmorgens mitteilte, daß er seinen Abschied suche, weil die Leute am Orte seiner künftigen Tätigkeit „intellektueller" wären. Es ist notwendig, für die Beendigung der Dienste einen Modus festzulegen, der der würdigen und geistlich inhaltsvollen Form der „Berufung" entspricht. Die innere Gesinnung inbezug auf die Leitung des Heiligen Geistes sollte sich in beiden Fällen klar erkennen lassen. Dies könnte weitgehend zur Abschaffung der gegenwärtigen Praxis des „Zwingens", „Ausfrierens", „Entlassens" der Pastoren dienen.

(Fortsetzung folgt.)

Speisung der Indianer im Chaco Paraguays, die infolge der großen Dürre und Mißernten auf Fürsorge vonseiten der Siedlungen, des MCC u. a. Hilfsstellen angewiesen waren.

Victor Kehler †,

Elmwood, Winnipeg, Manitoba.

„Es ist vollbracht, mein Heiland nahm mich auf. Fahr hin, o Welt, ihr Lieben, gute Nacht!"

In der vollen Kraft seines Lebens stehend, wurde mein lieber Gatte, Vater unserer 4 kleinen Kinder, am 23. August 1962 aus diesem Leben abgerufen. „Schauet und sehet, ob irgend ein Schmerz sei wie mein (unser) Schmerz, der mich (uns) getroffen hat, denn er hat uns voll Jammers gemacht . . ." Doch unser Trost ist, daß der Herr ihn heimgerufen hat; seine Wege sind heilig und ohne Fehler!

Am 10. Januar erkrankte Victor plötzlich und mußte sofort ins Krankenhaus. Nach fünfmaliger Prüfung auf Krebs war das Resultat immer negativ, und wir hofften auf völlige Genesung und dankten Gott. Victors Zustand wurde jedoch immer schlechter. Am 12. März wurde er operiert. Am 26. März erhielt ich vom Arzt die erschütternde Nachricht, daß Victor krebsleidend sei. Es war für uns sehr schwer, und mein lieber Victor hatte anfänglich viele innere Glaubenskämpfe. 16 Jahre war er eine suchende Seele gewesen, bis er den wahren Frieden fand. Victor bekannte sehr klar, was Gottes Gnade an ihm getan hatte, er gehört nun dem Herrn! Er hoffte auf Genesung und mußte die Behandlung durch viele Bestrahlungen erdulden, doch die Not wurde von Tag zu Tag größer. 6 Wochen durfte er noch zu Hause sein. Sein Zustand schien sich zu bessern. Er bekam Appetit und genoß die Liebe von allen Seiten, obwohl er von der großen Not nicht befreit war. Er wurde geläutert, und kein Klagewort kam über seine Lippen. Nur drei Stunden vor seinem Tode verließ ihn die qualvolle Not. Er öffnete noch einmal seine Augen, als wollte er sagen: Ich gehe jetzt heim! Er entschlief ohne Todeskampf.

Der Verstorbene erblickte das Licht der Welt am 26. Dezember 1929 in Grünfeld, Südrußland. Seine Eltern waren Johann Kehler und Frau Sara geb. Fröse. Er hatte eine heitere Natur, viel Willenskraft, einen großen Freundeskreis, war gastfrei und hilfsbereit, hatte ein offenes Herz für Gottes Wort und großen Opfersinn. Mit 9 Jahren verlor er seinen Vater. 1943 flüchtete er, zusammen mit seiner Mutter und den Geschwistern nach Deutschland (Berlin). Am 3. Juli 1947 kam er mit Mutter, Geschwistern und Großmutter nach Kanada. Mein

(Fortsetzung umseitig.)

Victor Kehler †

(Fortsetzung von Seite 3—5)

Vater, Heinrich DeFehr, besorgte ihm eine Arbeit in der Werkstätte der Firma A. A. DeFehr. Sehr bald hatte er sich dort eingearbeitet und zeigte großes Interesse für seine Arbeit, der er 15 Jahre unermüdlich und treu nachging, bis er erkrankte.

Durch die 2. Eheschließung meines Vaters wurde Victor mein Stiefbruder, und unsere Liebe neigte sich zueinander.

Am 8. Juli wurde er durch die Taufe in die MG zu Nordkildonan, Man., aufgenommen. Am 16. Juli 1955 trat er mit mir in die Ehe, die mit 4 Kindern gesegnet wurde. Nach 7 Jahren Eheglück ist er nun von uns geschieden, um ewig bei seinem Herrn zu sein. Diese Trennung versetzt uns in tiefe Trauer, doch wir gönnen ihm die Ruhe bei Jesus.

Er hinterläßt mich, seine trauernde Gattin, 1 Tochter und 3 Söhne, seine Mutter und seinen Stiefvater Heinrich DeFehr sowie einen großen Verwandten- und Freundeskreis.

Die sterbliche Hülle wurde bei großer Anteilnahme von der MBG zu Nordkildonan, Man., aus, am 27. August 1962 bestattet. Franz Neufeld sang das Gebet „Unser Vater". Pred. Victor Schröder leitete die Trauerfeier. Er ließ das Lied singen „Hier auf Erden bin ich ein Pilger" und betete. Dann zitierte er Victor Kehlers gewählten Text aus Joel 2, 12. 13 mit dem Aufruf zur Buße und Bekehrung, denn Gott ist gnädig, barmherzig, geduldig und von großer Güte. Er knüpfte weitere Worte an Hosea 6, 1: „Kommt, wir wollen wieder zum Herrn . . ." Victor war ein treuer Vater und Arbeiter. Er glaubte an seinen Heiland, darum konnte er in der oberen Heimat landen, wo Gott alle Tränen abwischen wird. Ein Doppelquartett sang. Pred. J. J. Töws sprach über Matth. 5, 6: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden." Br. J. J. Töws hatte Victor als Seelsorger gedient, und Victor konnte es im Glauben erfassen, daß alle seine Schuld durch Christi Blut getilgt sei. Er lobte und dankte für die Errettung, erzählte und bekannte klar: Gnade ganz allein! Das Quartett sang „Ueber den Sternen . . ."

Pred. Js. W. Redekopp sprach über 1. Kor. 15, 10: „ . . . Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen . . .", und über 2. Kor. 12, 9: „Laß dir an meiner Gnade genügen". Br. Redekopp sprach als Nachbar und Freund des Verstorbenen. Victor wollte nicht gelobt werden, er rühmte Gottes Gnade, und sein Zeugnis war klar. In den schwersten Proben seiner Krankheit wurde er nicht zuschanden, und die Gnade hat ihn durchgetragen. Das Lebensverzeichnis verlas Pred. Victor Schröder. Die Versammlung sang „Auf ewig bei dem Herrn . . .", dann folgte die Leichenschau und das Schlußgebet von Pred. J. J. Töws. 2 Freunde und 4 Arbeitskollegen trugen den Sarg. Auf dem Friedhof amtierte Pred. Victor Schröder. Auf dem Elmwood-Friedhof, unter schattigen Bäumen, harrt mein lieber Victor des Auferstehungstages.

Für die Fürbitte und liebevolle Teilnahme, die uns von allen Seiten bekundet worden ist, sowie für Beileidskarten und Blumen danken wir allen von Herzen. Der Herr wolle es allen vergelten.

Wwe. Käthe Kehler und Kinder,
222 Glenwood Cresc.,
Winnipeg 5, Man.

(„Der Bote" wird freundlich um Nachdruck gebeten.)

Billy Graham in Asuncion

(Fortsetzung von Seite 1—4)

in Asuncion gebeten worden, für diejenigen die Verantwortung zu übernehmen, mit denen er in Berührung kommt. Einige Glieder der MBG nehmen diese Verantwortung sehr ernst.

Somit sind die Vorbereitungen seit längerer Zeit im Gange. Vom 25. bis 29. August besuchten Jeo Blinco, Mitevangelist, Ray Robles, spanischer Solosänger, und Charles Riggs, Leiter der Seelsorgearbeit, alles Glieder des Billy-Graham-Teams, Asuncion. Am Dienstag hielten sie eine Versammlung in einer offenen Sporthalle. Etwa 1,300 Besucher besetzten alle vorhandenen Stühle. Glieder des „Teams" behaupteten, dies sei die größte Menge, die sich in einer südamerikanischen Stadt zur Vorversammlung unter ihrer Leitung versammelt hatte. Sogar an dem Abend kamen einige, um sich für Christus zu entscheiden.

Jetzt sollen die Vorbereitungen verstärkt werden. In der ersten Woche im September machten Gemeindeglieder von Haus zu Haus Besuche. Wenn möglich, soll kein Haus übersehen werden. Nach Möglichkeit soll auch die Fürbitte verstärkt werden.

Hiermit rufen wir die Gläubigen überall auf, an der Verstärkung der Vorbereitungen mitzuarbeiten. Wenn für diesen Feldzug überall in der westlichen Hemisphäre und, wenn möglich, in der ganzen Welt gebetet wird, kann Gott Wunder tun.

•

Japan. — Während der Reise der Geschwister Enns nach Japan starb der Bäcker des Schiffes. Br. Enns wurde von dem Kapitän gebeten, bei der Leichenfeier zu sprechen und zu beten. Nach der Zeremonie wurde die Leiche ins Wassergrab versenkt.

Ein Dieb betrat am 20. August das Heim einer unserer Missionare in Japan und entwendete eine Handtasche. Die Missionare waren am Tage in Osaka gewesen und hatten dort Geld abgehoben, um Löhne an die Einheimischen zu zahlen und andere monatliche Zahlungen zu machen. Der Verlust beträgt $578 für die Mission und $20 für die Missionare.

Ein japanischer Student, der wegen Tbc etliche Zeit im Hospital zubringen mußte, ließ sich dadurch nicht davon abhalten, für Christus zu zeugen. Br. Kurokawa ist ein Student des „Osaka Biblical Seminary", der wegen einem leichten Fall von Tuberkulose von Februar bis August zur Behandlung im Krankenhaus war. Im Hospital nahm er an den wöchentlichen Bibelstunden teil und brachte zwei der Jünglinge, die ebenfalls am Bibelstudium teilgenommen hatten, mit zur Sommerfreizeit. Beide sind durch sein Zeugnis zum Glauben an den Herrn gekommen und beschäftigen sich mit dem Gedanken des vollzeitigen Dienstes an der Gemeinde. Gegenwärtig ist er zur Erholung in seinem Heimatort Nagasaki, im südlichen Japan. Um Fürbitte für seine Angehörigen und Freunde wird ersucht, die während seiner Krankheit dem Christentum recht freundlich gesinnt waren. Br. Kurokawa gedenkt im November in die Bibelschule zurückzukehren, um im 2. Semester am Unterricht teilzunehmen.

•

USA. — Schw. Mathilda Wall mußte sich einer Operation unterziehen und konnte deshalb die im August geplante Reise in den Kongo nicht antreten, befindet sich aber auf dem Wege der Genesung. Sie wohnt gegenwärtig in Sunnyside, Wash., USA, und wird dort den Krankenschwesternberuf ausüben, bis sie in der Lage ist nach dem Kongo, Afrika, zurückzukehren.

Marion W. Kliewer hat am 1. September den vollzeitigen Dienst im Missionsbüro angetreten. Die Missionsbehörde ist um die Herstellung von dringend benötigter Literatur besorgt, die die Gemeinden von der Missionstätigkeit im Auslande besser in Kenntnis setzen soll und Br. Kliewer, der bisher seine Zeit teilweise dem Missionsbüro und teilweise dem Wohlfartsbüro zur Verfügung stellte, hat sich für diesen Dienst bereiterklärt.

J. B. Töws und P. J. Funk aus dem Missionsbüro gedenken, an der Freizeit für evangelische Missionssekretäre in Winona Lake, Ind., vom 1. bis 5. Oktober, teilzunehmen, um daraus etwas für das Missionsprogramm unserer Konferenz zu gewinnen.

•

Kanada. — Frau Merlin Grove erholt sich von den Wunden, die ihr am 16. Juli zugefügt wurden, als ihr Mann in Somalia, Afrika, tödlich verletzt wurde, und trifft Vorbereitungen für ihre Heimkehr nach Kanada (Ontario). Geschw. Groves dienten in Somalia als Missionare der Altmennoniten. Von diesen Erfahrungen zeugt sie wie folgt: „Die zwei Jahre in Somalia waren für uns frohe Jahre. Es stimmt, daß wir wenig von dem ahnten, was Gott von uns erwarten würde, jedoch andererseits komme ich mich geehrt vor, daß Gott uns dieses Opfers werteracht hat."

•

Indien. — Schw. Rebecca Glanzer gedenkt nach Indien zurückzukehren, um unter den Krankenschwestern und Schülerinnen Bibelstudium anzuleiten und Seelsorge zu tun. Ihr Fahrplan ist wie folgt: Am 19. September die Reise von New York aus auf dem Schiff anzutreten, am 28. September England mit dem Flugzeug zu verlassen und am 29. September in Bombay, Indien, einzutreffen. Nach ihrer Ankunft wird sie einen Monat ruhen, um sich von der Operation zu erholen, der sie sich kürzlich unterzogen hatte. Sie reist in diesem Monat, um in Indien einzutreffen, ehe ihr Visum die Gültigkeit verliert. Ihre Heimatgemeinden, Salem bei Bridgewater, Süddakota, USA, wünschte ihr auf der Abschiedsfeier am Freitagabend, dem 7. September, des Herrn Segen.

•

Kolumbien. — Geschw. Vernon A. Reimers erhielten nach ihrer Rückkehr dorthin im August den Auftrag, zusammen mit Gliedern der ersten MBG in Cali, Kolumbien, eine neue Arbeit zu beginnen. Es sollen mehr Ausgangspunkte zur Evangelisation und zur Bildung von Gemeinden in der Stadt, mit einer Bevölkerung von etwa 300,000, geschaffen werden. Ueber das Wochenende des 9. September diente Br. Reimer auf der Freizeit für kolumbianische Jugendliche in LaCumbre. Er schreibt, es war eine große Freude, dort so viele Jugendliche aus den Gemeinden der Valle zu treffen. In den kommenden Monaten wird Br. Reimer, auf Ersucher einheimischer Leiter, in verschiedenen Gemeinden in der Valle und im Choco Bibelunterricht erteilen. Er wird unsere Fürbitte für diesen Dienst schätzen.

Schw. Esther Wiens konnte am 14. September nicht ihre Reise nach Costa Rica antreten, da es längerer Zeit bedarf, bis ihr Fußknöchel geheilt sein wird. Sie wird später direkt nach Kolumbien fahren, anstatt erst nach Costa Rica, da der Sprachkursus in Costa Rica bereits zu weit vorgeschritten ist.

•

Europa. — Die Arbeiter unserer Konferenz in Europa bringen hiermit öffentlich ihren Dank zum Ausdruck für den Besuch von Prediger Dan Friesen, Leiter der MBG in Reedley, Kalif., USA, und Vorsitzender der Nordamerikanischen MBG-Konferenz. Sein Besuch ermutigte die Arbeiter und war den einzelnen Gemeinden zum Segen. Es war ihm möglich, jede Gemeinde zu besuchen. Die Arbeiter schätzen die persönliche Fühlungnahme mit der Leitung ihrer Nordamerikanischen MBG-Konferenz und danken Br. Friesen nochmals, daß er sie und das Werk in Europa besuchte.

•

Brasilien. — Das Interesse, das eine Anzahl Jugendlicher aus den Gemeinden in Südamerika für die Missionsarbeit dort offenbaren, ist ermutigend. Mehrere junge Ehepaare aus den Gemeinden in Brasilien arbeiten Schulter an Schulter mit den Missionaren und einheimischen Arbeitern. Wenn dieses Interesse weiter so zunimmt, wird es möglich werden, durch die offenen Türen in Brasilien und in den benachbarten Ländern, bei den Einheimischen Eingang zu finden.

Um sich geistlich zu orientieren, kamen unsere Missionare in Brasilien vom 6. bis 8. September zusammen. Sie danken für unsere Fürbitte. Sie studierten den Johannesbrief und hörten und besprachen Abhandlungen über Evangelisation und Gemeindebau. Sie hatten die Woche zur Zusammenkunft gewählt, da die erste Woche im September in Brasilien die Vaterlandswoche ist und die Schulen gewöhnlich geschlossen sind. Der 7. September ist dort der Tag der Unabhängigkeit.

•

Peru. — In Peru wird die erste Uebersetzung des Johannesevangeliums von Sylvester Dirks einer Prüfung unterzogen, während er mehrere Monate unter den Campa-Indianern wohnt. Er gedachte, anfangs August von Tournavista abzureisen, um alle Siedlungen der Campas am Tambofluß zu besuchen. Br. Dirks wird drei bis vier Monate mitten unter den Einheimischen in ihren Hütten wohnen, an ihrem alltäglichen Leben teilnehmen und ihnen täglich das Wort Gottes bringen. Das Johannesevangelium soll einer gründlichen Prüfung unterzogen werden, ehe es in Druck gegeben wird.

Wir wollen Gott für die Besserung des Gesundheitszustandes von Johnny Töws danken. Die Rückkehr von Geschw. Töws nach Peru wird zur Zeit nicht in Aussicht genommen. Gegenwärtig gedenken Geschw. Töws, einen Dienst in der Heimat anzutreten und inbezug auf die Zukunft auf weitere Leitung vom Herrn zu warten.

Billy Grahams Pläne für eine Evangelisation in Südamerika sind wie folgt: Sao Paulo, Brasilien, 25. bis 30. September; Asuncion, Paraguay, 4. Oktober; Cordoba, Argentinien, 7. Oktober; Rosario, Argentinien, 10. Oktober; Montevideo, Uruguay, 13. und 14. Oktober, und Buenos Aires, Argentinien, 21. bis 28. Oktober.

•

Afrika. — Die Schwestern Elsie Fischer und Martha Willems erreichten den Hafen Matadi im Kongo am 27. August, und Familie Henry Derksen landete dort am 31. August.

Die Missionare Harold Kruger und Alfred Schmidt mit ihren Familien sollten am 10. September in Saskatoon, Kanada, das Flugzeug besteigen, um nach dem Kongo zu reisen, wenn sie ihre Visa rechtzeitig erhalten würden. Geschw. Krugers gehören zur Saskatoon-Gemeinde, und Geschw. Schmidts sind Glieder der Hepburn-Gemeinde in Saskatchewan. Br. Kruger wird der Gemeinde im Kongo in der Durchführung ihres Bildungsprogramms beistehen. Er und Br. Elrich werden diese Verantwortung auf dem Kongofelde teilen. Br. Schmidt wird an der Bibelschule in Kafumba unterrichten und somit mithelfen, Arbeiter für den Weinberg des Herrn im Kongo heranzubilden. Br. Kruger kehrte am 29. Juni aus dem Kongo heim und Br. Schmidt am 4. Mai. Beide hatten seit dem Sommer 1961 ohne ihre Familien im Kongo gedient.

Die Bibelschule in Kafumba und die Anfangs- und Mittelschulen beginnen das neue Schuljahr in der ersten Septemberwoche. Die Schüler sind die künftigen Leiter des Kongo. Die Schule für Krankenpfleger in Kajiji, die seit der Zeit, als der Kongo selbständig wurde, geschlossen war, wird in dieser Woche wiedereröffnet.

•

Oesterreich. — Die Gemeinde in Wels, Oesterreich, dankt für die Fürbitte während den Evangelisationsversammlungen vom 9. bis 16. September unter der Leitung von A. J. Neufeld.

Nachrichten der MBG-Wohlfahrtsbehörde

(Dienst am Evangelium)

Vom 25. bis 27. August fanden in Winnipeg, Manitoba, spezielle Sitzungen der MBG-Wohlfahrtsbehörde statt. Es wurden Fragen über Prinzipien und Richtlinien für das neue „Christliche Dienstprogramm" geklärt, wie auch die weitere Hilfeleistung für unsere MBG-n in Südamerika erörtert.

Br. Dwight Wiebe, Sekretär des „Christlichen Dienstes", hatte

eine Vorlage der Grundsätze und Richtlinien ausgearbeitet, die erörtert und zur Annahme bei der nächsten Sitzung der Behörde im Februar d. J. bereitgestellt wurde.

Die Richtlinien für das Arbeitsprogramm in Südamerika wurden noch einmal überprüft und dahin geändert, daß die Verantwortung mehr den Gemeinden der MBG-Konferenz in Südamerika übergeben wird.

Während der Sitzungen wurden Dr. med. Clarence Labun und Frau vorgestellt. Er geht im Dienst der Wohlfahrtsbehörde als Arzt nach Volendam, Paraguay. Nachdem sie ihr Zeugnis abgegeben hatten, wünschte die Behörde ihnen Gottes Segen für ihre Arbeit.

Die Behörde dankte Gott für den Dienst des Bruders F. C. Peters (Winnipeg, Man.) in diesem Sommer in den Gemeinden und Schulen in Südamerika. Gotteskinder sind geistlich erquickt worden, viele haben sich wieder der Gemeinschaft zugewandt und andere haben sich bekehrt.

Die Behörde beschloß, der neuen MBG in Sao Paulo, Brasilien, beim Bau eines Bethauses behilflich zu sein.

Die Behörde bat Prediger Hans Kasdorf, in den nächsten zwei Monaten die Gemeinden an der Westküste und in Kanada zu besuchen, um von der Arbeit in Südamerika zu berichten.

Die Behörde beschloß, ihre nächste Sitzung am 22., 23. und 24. Februar 1963 in Hillsboro, Kansas, USA, abzuhalten, gleichzeitig mit der Missionsbehörde.

Curitiba, Brasilien

5. Sept. 1962.

„ . . . und taten sich auf die Fenster des Himmels" (1. Mose 7, 11).

Die Evangelisation hier im Süden geht dem Abschluß zu. Mächtige Ströme des Segens sind geflossen. Die Schleusen des Himmels öffneten sich und in Strömen ergoß sich die göttliche Gnade durch des Herrn Wort und seinen Geist über Unbekehrte, Gläubige, Laue und Trostbedürftige. Viel Reue- und Bußetränen sind geflossen.

In den Besuchen in den Heimen der Familien durften wir uns am Wort und Gebet stärken, und viele fanden auch dort Frieden mit Gott. Der Herr gab mir die Gnade, daß ich in den 4 Kolonien, Volendam, Friesland und Neuland, Paraguay, und Tres Palmas, Bolivien, jedes Haus besuchen durfte. Gerne wäre ich dem Wunsch der Gemeinden in Fernheim, Menno, und in Brasilien, Uruguay, Argentinien und Mexiko nachgekommen, auch die Familien zu besuchen, doch konnte dieses, wegen Mangel an Zeit, nur teilweise geschehen. Vielleicht gibt der Herr mir noch Gnade, das Versäumte nachzuholen.

Wir sind Gott dankbar für die vielen Gemeinschaftsstunden während unseres Verweilens hier im Süden. Im Geiste möchten wir allen mit uns in Christo Verbundenen die Hand drücken für die uns erwiesene Liebe und für die treue Fürbitte für mich und meine Familie. Es hat uns oft getröstet und gestärkt, wenn uns jemand versicherte: „Ich bete für dich." Einen großen Teil des Segens, den der Herr auf die Arbeit legte, verdanken wir der großen Beterschar im Süden und im Norden. Betet weiter für uns!

Einen herzlichen Dank den Aerzten und Schwestern in den Hospitälern im Chaco, die keine Mühe und Arbeit scheuten, mich von der starken, hartnäckigen Entzündung am Arm zu befreien. Bin, Gott sei Dank, wieder ganz gesund.

Es ging oft durch Demütigung, Kämpfe, Gedulds- und Glaubensproben, doch Jesus blieb Sieger.

Erschütternd war für mich die Nachricht, die ich während meiner Evangelisation hier in Brasilien von meiner Gattin von zu Hause erhielt, daß die Ernte dort von einem Hagelsturm total vernichtet worden sei. Doch hat der Herr in dem Sturm seine Hand über meine Familie gehalten, dafür sind wir ihm von Herzen dankbar!

Nach einem gewaltigen Gotterleben, wobei wir auf Tabors Höhen waren, wirkt sich ein Gethsemane im Segen aus. (2. Kor. 12, 7—9.) Ich möchte die Seelen, die ein Eigentum Jesu geworden sind und solche, die sich aufs neue dem Herrn geweiht haben mit Offb. 2, 10 zurufen: „Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben!" Die Zeit ist ernst, lasset uns festhalten an der angebotenen Hoffnung. (Hebr. 6, 18—20.) Wir wollen festhalten an unsern hochgelobten Heiland und an sein teures Wort. Ihm sei unser Herz und unser Leben geweiht.

So der Herr will, und ich gesund und am Leben bleibe, verlasse ich Südamerika am 21. September und lande, so Gott will, am 22. September, 7 Uhr abends auf dem Flughafen in Winnipeg.

Uns Eurer Fürbitte empfehlend, Eure im Herrn verbundenen

Abr. und Marg. Neufeld,
P. O. Box 103, Margaret, Man., Canada.

(Falls Pred. A. G. Neufeld schon zu Hause ist, wenn dieses Blatt herauskommt, heißen wir ihn herzlich willkommen. – Red.)

Vila Guaira, Curitiba, Brasilien (MBG)

„Einen andern Grund kann niemand legen außer dem, der gelegt ist, welches ist Jesus Christus." (1. Kor. 3, 11.)

Ohne Christus, dem gottgegebenen Grund, gibt es keinen Bau Gottes, d. h. keine Gemeinde Gottes, die Bestand hat. Nun dürfen wir als einzelne Gotteskinder, als Gemeinde auf diesem felsenfesten Grund weiterbauen und mit beitragen an dem Bau des Reiches Gottes hier auf Erden. Möge der Herr uns die Augen dafür öffnen, daß wir dabei das richtige Baumaterial verwenden möchten, das Ewigkeitswert hat und unvergänglich ist.

Als Wegweiser für diesen Bau dienen uns hier auf der Vila Guaira die Bibelstunden, die wöchentlich am Donnerstagabend, wohl noch im Bibelinstitut stattfinden. Diese Stunden werden mit Interesse besucht. Bibelschullehrer und Pred. Henry W. Dyck leitet dieselbe und gibt sich die größte Mühe, uns tiefer in die biblischen Wahrheiten hineinzuführen, so daß wir öfters feststellen, daß wir diese oder jene Wahrheit bisher einfach nicht richtig verstanden. Vorher besprachen wir die Apostelgeschichte und nun betrachten wir den 1. Korintherbrief. Wir können aus diesem Brief am besten sehen, wie Paulus für die christliche Wohlfahrt einer Gemeinde eintrat.

Geschw. Henry W. Dycks, Heimatgemeinde Kitchener, Ontario, wohnen seit 18 Monaten bei uns, und wir schätzen ihre Arbeit. Sie passen sich wirklich unsern Verhältnissen an und tun treu ihren Dienst. Seit einem halben Jahr steht Schw. H. Dyck dem Frauenverein der jüngeren Schwestern vor. Wir sind dem Herrn und unserer Konferenz im Norden und Süden für diese Geschwister dankbar.

Geschw. Dycks wurde zu ihrer großen Freude am 5. August ein Söhnchen — William James — geboren.

Das Fundament für unser MBG-Bethaus ist bereits gelegt, und die Seitenwände werden langsam höher. Wir beten und hoffen, daß die Freudigkeit zum Bau bleibt und daß wir bald in unserm eigenen Bethaus die Gemeindearbeiten weiterführen können.

Grüßend,
Lydia Peters, Korr.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von S. 1—5)

September, beginnt der Unterricht. Am 14. Oktober ist die Eröffnungsfeier des Collegejahres in der Aula des MBCI.

— Der Berichterstatter aus Coaldale, Alberta, berichtet vom 18. September: „Die Zuckerrübenernte hat bei günstigem Wetter begonnen — heute + 75° F. Der Ertrag ist durchschnittlich gut, obwohl es ein trockener Sommer war und die Farmer oft wässern mußten. — Die mennonitische ‚high school' hat 78 Schüler, 3 Lehrer und 2 Lehrerinnen."

— MBCI, die mennonitische „high school" in Elmwood, Winnipeg, hatte am 23. September (abends) die Eröffnungsfeier des Schuljahres mit 234 Schülern, 8 vollzeitigen und einem teilzeitigen Lehrer.

— Dr. med. Clarence Labun und Frau, Winnipeg, Man., treten am 27. September ihre Reise nach Paraguay an, wo er im Auftrage der MBG-Wohlfahrtsbehörde in der Siedlung Volendam als Arzt tätig sein wird.

— Missionar A. A. Unruh und Frau, Winnipeg, Man., haben ihre Visa zur Rückkehr nach Indien erhalten und wollen ihre Reise dorthin am 5. Oktober antreten.

— Heute, am 26. September, von 8 Uhr abends (Sommerzeit), berichtet Br. F. C. Peters im Bethause der Portage-Avenue-MBG, Winnipeg, von seinem Dienst in Südamerika.

— Auf dem Heimwege vom Gottesdienst am 16. September starb Br. Fred Russell, Winnipeg, plötzlich. Er wurde am 22. September vom MBG-Bethause an Portage Avenue aus zu Grabe getragen.

— Pred. Eveland, Leiter der „Christian Fellowship Chapel" (EMBG) an Osborne Street, Winnipeg, ist nach Omaha, Nebraska; gezogen. Sein Nachfolger an dieser Gemeinde ist Pred. L. Thomas von Nebraska, Absolvent des Zentralen Baptistenseminars, Kans., USA.

— Die Jahreskonferenz der Mennonitengemeinden von Saskatchewan soll am 25. und 26. Oktober in Drake, Sask., sein.

— Br. Cornelius Matthies, Chorleiter der Sargent-Mennonitengemeinde und Student am Kanadischen Mennonitischen Bibelcollege, Winnipeg, ist als Musiklehrer und Dirigent der Bibelschule „Elim" in Altona, Man., ernannt worden. Er wird gleichzeitig sein Musikstudium in Winnipeg fortsetzen.

— MCI, die mennonitische „high school" in Gretna, Man., begann den Unterricht am 11. September mit 167 Schülern und 7 Lehrern.

— Frl. Wilma Töws, Tochter von Pred. J. A. Töws, Winnipeg, Man., erhielt als Auszeichnung für hohe Leistungen von der Manitoba-Lehrervereinigung ein $500-Stipendium zum Studium an der pädagogischen Fakultät der Manitoba-Universität.

— Frau Nikolai Thießen, Marquette, Man., ist mit ihrer Mutter, Wwe. Agnes Wiebe, Minneapolis, Minn., USA, seit dem 8. September auf einer Europareise. Sie wollen etwa zwei Monate dort bleiben und auch Frau Wiebes Bruder in Ostdeutschland besuchen.

— Henry Mändel vom huterischen Bruderhof Sturgeon Creek, Man., wurde am 20. September ein Bein schwerverletzt, als er bei der Feldarbeit unter die Mähmaschine geriet. Er wurde ins Grace-Hospital, Winnipeg, Man., eingeliefert.

— Am 15. September wurde die Familie Helmut Schröder, 126 Queen's Avenue E., Brandon, Man., verletzt, als der kleine Lastkraftwagen, in dem H. Schröder mit Frau und zwei Töchtern fuhr, an einer Wegkreuzung bei Brandon, Man., in einer Kollision mit einem Auto geriet.

— Laut „Winnipeg Free Preß" wurde die Ehe von Harry Dörksen mit Caroline F. Dörksen, die im Mai 1958 geheiratet hatten, gerichtlich geschieden.

— Das Kanadische Mennonitische Bibelcollege und die 4 „high schools" der Mennonitengemeinden Kanadas (in Rosthern, Sask., Leamington, Ont., und in North Kildonan und Gretna, Man.) hatten am 1. September eine gemeinsame Beratung über die Ziele ihrer Erziehungs- u. Bildungsarbeit, Koordinierung der Lehrpläne und der Werbearbeit für Unterstützung der Schulen, und andere Fragen auf dem Gebiet.

— Die Zuckerrübenernte begann in Manitoba am 24. September und verspricht etwa 200,000 Tonnen, etwa 10 Tonnen vom acre. Die Kartoffelernte im Süden und Westen Manitobas ist sehr ergiebig, 15,000 bis 20,000 Pfund vom acre, und guter Qualität. Auch bei Steinbach, Man., an der Ostseite des Red River, wo man am ersten begann, ist die Kartoffelernte sehr gut.

— Unter den Besuchern der Christian Preß waren in voriger Woche Jacob und Emma Enns, St. Catharines, Ont., Jacob J. Fröse, Leamington, Ont., Mary Fröse, New Westminster, B. C., Hermann Schirrmacher, Volendam, Paraguay (war am 19. September hier als Immigrant gelandet und befindet sich bei seiner Tochter, Frau Erika Löwen, 296 Cheriton Ave., Nordkildonan, Man.), Pred. Elmo Warkentin, Hillsboro, Kans., USA (hatte die MBG-n in Fort Rouge, Brandon, Portage la Prairie und Carman, Man., besucht).

Vereinigte Staaten

— Das Buch mit allen Berichten der 7. Mennonitischen Weltkonferenz soll sofort in Druck gegeben werden. Es wird etwa 750 Seiten haben, aber der Preis soll nicht $4 (USA) übersteigen. Alle Aufträge sende man unverzüglich an dieses Blatt.

— Die Getreidefarmen im Mittelwesten nehmen an Zahl ab und an Größe zu. Der Durchschnittspreis ist $123 je acre. Scheinbar lohnt sich der Getreidebau nur noch bei Großbetrieb.

— Dr. R. K. Hohmann, Musiklehrer am Bethel-College, North Newton, Kans., USA, verläßt seinen Posten und tritt als Musiklehrer an der Universität in Portales, New Mexico, an.

— In Mountain Lake, Minn., starb am 14. August Wwe. Helena Neudorf, 67. Die Begräbnisfeier war am 18. August in der „Gospel Mennonite Church" in Mtn. Lake. Sie überleben eine Tochter in Mtn. Lake und eine Schwiegertochter und zwei Großkinder in Rußland.

Südamerika

— Die Allgemeine Konferenz der Mennonitengemeinden hat 2 Ortsgemeinden je $4,000 als Darlehen zum Bau ihrer Bethäuser gewährt: der MG zu Witmarsum, Parana, Brasilien (Aelt. David Koop), und der MG zu Gartental, Rio Negro, Uruguay (Aelt. Rudolf Hein).

— **Paraguay** (laut „Mennoblatt"):

Menno: Die Oberschulzen der Mennonitenkolonien in Paraguay hatten am 23. und 24. August in Asuncion eine Sitzung mit den MCC-Vertretern F. J. Wiens und Bob Unruh.

Man beriet über verschiedene Angelegenheiten und Probleme, die alle Kolonien angehen, zum Beispiel das Nervensanatorium „Hoffnungsheim".

Da die Ruta-Trans-Chaco zu einem wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben der Chacokolonien geworden ist, wurde diese Frage ebenfalls auf dieser Sitzung behandelt. Der Vorsitzende des Oberschulzenkomitees berichtete von einer Durchsprache mit maßgebenden Personen von der paraguayischen Regierung in bezug auf Unterhalt des Trans-Chaco-Weges. Die Mitarbeit mennonitischer Jünglinge auf dem Chacowege hat sich gut ausgewirkt und soll beibehalten werden. Die mennonitischen Kolonien wollen ihr möglichstes tun, um den Weg und die allgemeine Ordnung aufrechtzuerhalten.

Ein anderes Problem, das die Kolonien in Paraguay gemeinsam haben, sind die Steuermethoden. Da die Kolonien Selbstverwaltung haben, schließt dieses auch den Aufbau und Unterhalt von Hospitälern, Schulen und anderen gemeinnützigen Einrichtungen ein, und das Aufbringen der hierzu nötigen Gelder durch Besteuerung der Bürger. Man will eine Steuermethode finden, die vor allen Dingen die Bürger nach Vermögen erfasse, dann aber auch noch einfach genug zu handhaben sei.

(Fortsetzung auf S. 12—3)

Verwandte und Freunde gesucht

Johann Freu, Rußland, sucht Jacob Jacob Pauls, geb. 1887 oder 1889, gewohnt auf Sagradowka, von dort 1910 ausgewandert nach Saskatchewan, Kanada. Seine Frau ist eine geborene Elisabeth Dyck, und ihre Kinder heißen David, Jacob, Liese und Waldemar. Falls die Eltern nicht mehr leben, wollen die Kinder bitte schreiben an

USSR — Р.С.Ф.С.Р., Алтайский Край, Славгородский район, село Некрасово, пол. Иоганн Яковлев Фрей.

(Eingesandt von P. P. Goossen, Coaldale, Alberta.)

Achtung!

Leitfaden für Lehrer und Schüler

für Bibelabende in der Wochenmitte

„Conquest for Christ"

239 Seiten, gebunden $2.00

Für Heim und Gemeinde, Studium der MBG-Mission, herausgegeben vom Sonntagsschulkomitee der MBG-Generalkonferenz.

Aufgaben, Auskunft und Landkarten für den Schüler, 50 Blätter im Paket nur .... 30¢

(Dieses sind die Arbeitsbogen zum Buch „Conquest for Christ".)

Für den Lehrer sind Instruktionen und Antworten der Fragen auf separaten Blättern in jedem Paket. Die muß er herausnehmen, ehe er die Pakete an die Schüler verteilt.

* * *

Bestellungen richte man mit Beilage der Zahlung bitte sofort an

THE CHRISTIAN PRESS, LTD., 159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Die verantwortlichen Personen in den Gemeinden wollen ihren Bedarf bitte recht bald bestellen, solange der Vorrat reicht, um das Material zum Beginn der Mittwochabende an Hand zu haben.

Das Sonntagsschul-Komitee

Aus Rußlandbriefen

Gem, Alberta.

Mein Bruder Wilhelm Martens, früher Altona, Sagradowka, ist in Alma Ata, Sowjetrußland, am 10. Juni gestorben. Das teilen wir Verwandten und Bekannten mit und lassen Auszüge des Briefes folgen. Danke für Veröffentlichung!

Frau Anna Rempel.

Der Brief:

Das Begräbnis des verstorbenen Bruders Wilhelm Martens, 61, war am 12. Juni in Alma Ata . . . Um 4.30 Uhr war Martens ihr Wohnhaus überfüllt von Trauergästen. Die Versammlung sang 6 Lieder (Meine Heimat ist dort in der Höh', Wer zieht als Sieger durch's Perlentor u.a.m.). Dann sang der Chor „Es ist nur ein Schritt bis zum Grabe". Br. Heinrich Wiebe (Sarah Wolf von Nr. 11 ihr Mann betete, und sagte das Lied „Bedenke Mensch, das Ende" an. Zum Text seiner Ansprache diente Psalm 39, 5—8. Wieder sang der Chor. Dann sprach Br. Jakob Epp (früher Trubetzkoj) über Hiob 14, 1. 5. 10, aber erst, nachdem er das Lied „Sie ist nicht mehr die teure Seele" angesagt hatte. Er las das Lebensverzeichnis des Verstorbenen vor. Während das Lied „Die Pilger zur Heimat der Seligen ziehn" gesungen wurde, trug man den Sarg mit der Leiche hinaus und stellte ihn in ein Zelt. Der Chor sang „Lebt wohl . . .". Dann sprach Br. B. F. Wolf den Angehörigen Trost zu. Während „An dem schönen goldnen Strand" gesungen wurde, nahmen die Hinterbliebenen Abschied von dem Verstorbenen. Dann wurde der Sarg auf den Lastwagen gestellt, während der Chor sang „Gleich wie ein Vater sein Kind. Der Trauerzug sang Begräbnislieder und erreichte 7.45 Uhr den Friedhof.

Br. B. Klassen sagte ein Lied an und verlas dann 2. Tim. 4, 7. 8. und sprach kurz darüber.

Während das Grab mit Erde gefüllt wurde sang der Chor ein russisches und ein deutsches Lied. Dem Gesang folgte das Gedicht „Ihr Lieben dürft nicht weinen" und dann verließ man den Friedhof.

Zu Hause folgte ein gemeinschaftliches Trauermahl.

Unser schönes Kanada

St. John's, Newfoundland, ist das eine Ende der Trans-Kanada-Straße, die offiziell durch Premier Diefenbaker am 3. September 1962 in „Roger Paß" eröffnet wurde. Die am östlichsten gelegene Stadt St. John's hat einen nahezu perfekten Hafen, wie dieses Bild zeigt. (Can. Sc.)

3 Silberhochzeiten in B. C.

Weil wir in diesem Sommer drei Silberhochzeiten in unserem Verwandtenkreis hatten, will ich darüber etwas berichten. Am 28. April feierten John Kasper und Frau Louise geb. Wieler in der 1. Mennonitengemeinde in Greendale, B. C., Silberhochzeit. Viele Freunde und Verwandte waren gekommen, nur Mutter Anna Wieler und Geschw. John Klassens, Winnipeg, Man., konnten nicht, da Frau Klassen erkrankt war. Aelt. Bruno Enns eröffnete die Feier und sagte das Lied an „Ich bete an die Macht der Liebe . . ." Dann sangen die Kinder von F. C. Thießens, Südabbotsford, Cousinen der Jubilarin, ein Lied. Aelt. Bruno Enns verlas zuerst den Trautext ihrer Grünen Hochzeit, Josua 2, 19. 20, und hielt dann die Festrede über Psalm 143, 5. Dann kniete das Jubelpaar nieder, und Aelt. Enns sprach über ihnen den Segen. Dann folgte von der Thießen-Gruppe das Lied „O leg' auf's Haupt mir deine Segenshände". Die Versammlung sang „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren . . .", und die Feier kam mit einem Festmahl zum Abschluß.

Der Schwager Peter Penner erzählte Heiteres aus dem Leben der Jubilarin. Br. John Koslowsky, Südabbotsford, sang „Stern, auf den ich schaue".

Die 2. Silberhochzeit feierten John Koslowsky und Frau Lydia geborene Thießen am 29. Juni im Bethause der Südabbotsford-MBG. Mehrere Gruppen, auch die Geschwister der Jubilarin, brachten herrliche Gesänge. Der älteste Sohn, Herbert Koslowsky, leitete die Feier. Pred. Wm. Neufeld, Gemeindeleiter, hielt eine Ansprache über den 23. Psalm, dem ursprünglichen Hochzeitstext des Ehepaares, und sprach über dem knieenden Paar den Segen. Das Jubelpaar mit 3 Kindern sang ein Lied mit Klavierbegleitung von dem jüngsten Töchterchen. Der bekannte Tenor Peter Koslowsky von Niverville, Man., Kousin des Jubilars, sang „O leg auf's Haupt mir deine Segenshände" und andere Lieder. Pred. Wm. Falk von Nordkildonan, Man., ein Freund der Familie, sprach das Schlußgebet für den Teil der Feier.

Mit einem Festmahl und Programm wurde im Kellerraum des Bethauses Fortsetzung gemacht unter der Leitung von Lehrer Victor Thießen, Bruder der Jubilarin. Ein Männerchor und andere musikalische Darbietungen, ein Gespräch von Kindern der Geschwister, eine kurze Rede vom Jubilar und dann Schlußworte von H. F. Klassen, Schriftleiter der M.R., Schwager des Jubelpaares, und die Feier kam zum Abschluß. Br. John Koslowsky ist von Beruf Schriftsetzer in der Druckerei in Abbotsford. Wwe. Marg. Thießen, Mutter der Jubilarin, ist die Frau des verstorbenen Lehrers, Dirigenten und Predigers F. C. Thießen. Ihr einziger Sohn, Victor Thießen, fuhr im August mit Familie nach Ghana, Afrika, wo er zwei Jahre unterrichten wird, so Gott will.

Die 3. Silberhochzeit war die von Peter Rahn und Frau Mary geb. Wiebe im MBG-Bethause zu Matsqui. Der älteste Sohn eröffnete die Feier. Dann beteten Geschw. Rahns. Der Chor sang schön. Pred. J. H. Quiring, Winkler, Man., hatte vor 25 Jahren auf der Hochzeit des Ehepaares in Coaldale, Alta., über den Text gesprochen: „Mögen auch zwei miteinander wandeln, sie seien denn eins." Die Kinder, 6 Söhne und 2 Töchter, sangen und brachten ein Gedicht. Wwe. Helena Wiebe, Mutter der Jubilarin, war von Gem, Alberta, zum Fest gekommen. Geschw. Dan Wiebes sangen. Viele früheren Coaldaler waren zur Silberhochzeit gekommen, z. B. Dr. med. D. L. Epp, Vancouver, Pred. H. R. Bärg und Frau von Winnipeg, Man., und andere. Es war ein liebliches Beisammensein, und zum Schluß kam ein schönes Festmahl.

Frau P. P. Martens,
Yarrow, B. C.

(„Der Bote" wolle dieses bitte auch veröffentlichen.)

Vineland, Ont.

Ein seltenes Fest des Wiedersehens feierte eine kleine Gruppe früherer Kleefelder (Rußland), in der Niagara-Gegend am 25. August, abends, bei Geschw. A. Andres, Niagara-on-the-Lake. Br. Franz Warkentin aus Adelsheim, Westdeutschland, war zur 7. Mennonitischen Weltkonferenz nach Kitchener, Ont., gekommen, hatte dann noch eine Reise in den Westen Kanadas gemacht und befand sich nun auf der Rückreise.

Dieses Zusammentreffen war vorher geplant worden, um uns eine Gelegenheit zu geben, von dem bewegten Leben und den wunderbaren Erfahrungen des Bruders zu hören. Sein Jugendfreund, Pred. Franz Andres, leitete den Abend ein mit Psalm 107, 1—5 und Gebet. Dann las Br. Warkentin Eph. 2, 4—10 und erklärte, daß er in all seinen Erfahrungen Gottes große Gnade und Liebe verspürt habe. Er schilderte seine Reise 1930 in die Verbannung, die furchtbaren Erlebnisse dort, und die aufregende Flucht in die Heimat. Doch da konnte er nicht bleiben, und so begann er mit seinem Freund, Franz Dick, auch aus Kleefeld, die Flucht nach dem Westen, um über die Grenze zu kommen. Es war ein sehr gefährliches Unternehmen, aber es gelang ihnen. Auf freiem Boden unter freiem Himmel knieten sie nieder und dankten Gott für ihre wunderbare Errettung.

Br. Warkentin verstand es, spannend zu erzählen, wir danken ihm dafür. Pred. Franz Wiens las zum Schluß 1. Petri 5, 7 und wies darauf hin, daß Gottes Wege so wunderbar sind. Er dankte dem lieben Gast für die Mitteilungen und bat ihn, das Schlußgebet zu halten.

Br. Warkentin ist Direktor einer Landwirtschaftsschule. Nebenbei ist er auch Diener am Wort in einer mennonitischen Gemeinde. Er hat eine glückliche Familie, 5 erwachsene Söhne, die sich im Studium für ihren Beruf vorbereiten. Wir wünschen der Familie auch in Zukunft Gottes reichen Segen.

Es wurden dann bei einer Tasse Kaffee manche schönen Erinnerungen aus der alten Heimat wachgerufen.

Sara Harder.

Office Phone WH 2-7116 — Resid. Phone TU 8-6567

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags
730 Somerset Bldg.
Winnipeg — Manitoba

Dr. A. J. Neufeld — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: SUnset 3-4222
Dr. C. Derksen — Arzt und Chirurg — Telef. Resid.: ED 9-2658
Empfangsstunden: Montag bis Freitag von 2 bis 5 Uhr nachmittags
Office Telefone: WHitehall 3-7519
903 Boyd Building — Winnipeg, Manitoba

Dr. H. Günther, Dr. P. Enns, Dr. P. Friesen und Dr. H. T. Dirks
Aerzte und Chirurgen
440 Desalaberry, Winnipeg 5, Man.
Sprechstunden: 2 bis 5 Uhr nachmittags, Montag bis Freitag
Telephones:
Office: JUstice 9-5306
Res. Dr. H. T. Dirks SP 2-5256
Res.: Dr. P. Enns ED 4-1096 — Res.: Dr. P. Friesen ED 4-2566

BERNARD ROSNER
Optometrist — Optiker
— Augen werden untersucht —
— spricht plattdeutsch —
542 Main Street
Winnipeg — Phone WH 3-9798
(2 Block nördlich von City Hall)

Dr. N. H. Greenberg
Dr. G. Silverman
DENTISTS
179 Kelvin St., Elmwood, Wpg.
Phone LEnox 3-2234
Empfangsstunden: 7.30 morgens bis 6 Uhr abends.
Verstehen deutsch!

CHRISTLICHER JUGENDFREUND

Wohin gehoert Noaschak?

(Schluß)

Der Doktor und seine Frau wechselten Blicke. Wie leicht sagte sich dies Kind von dem los, was bis vor kurzem noch sein Alles gewesen war: Mutter, Geschwister, Heimat! Vielleicht war es wirklich nur ein junges Tier der Wildnis, das wohl eine Zeitlang sich zu erinnern und zu trauern vermag, aber schnell vergißt, wenn es erst einmal gezähmt wurde. Vielleicht wäre es nur eine unnütze Grausamkeit gewesen, es an alles zu erinnern, auch an die Not daheim und daran, daß es aus dem Lande überm Meer keine wirkliche Rückkehr zur Mutter und Geschwistern mehr geben könnte. Würde Noaschak das alles begreifen und sich wirklich entscheiden können?

Der Doktor nahm seiner Frau das Versprechen ab, dem Kinde die volle Wahrheit zu sagen und es vor die Entscheidung zu stellen, wenn es nur einmal nach Mutter und Geschwistern fragen, nur ein einziges Mal von der Heimkehr reden würde. Aber mit Erschütterung mußten sie beide erleben, daß dies nicht geschah. Noaschak fragte niemals. Sie zeigte nichts als Freude auf die große Reise und darüber, daß sie mit Nanni und ihren Eltern zusammenbleiben sollte. „Vielleicht", entschuldigte die Doktorsfrau sie, „hat sie unter ihrer harten Kindheit doch gelitten. Sicher tun wir ein gutes Werk an ihr, wenn wir ihr zu einer besseren Zukunft verhelfen." Aber der Doktor erwiderte: „Woher wollen wir wissen, was besser für sie ist?"

Der Sommer kam und brachte Wärme, Gras und Blumen auch an diese nördliche Küste. Eines schönen Morgens, etwa eine Woche, ehe das Schiff den Doktor und die Seinen heimholen sollte, spielten Noaschak und Nanni auf den großen Steinen unten am Strande. Sie sahen, wie ein Boot, von der Brandung auf und ab gewiegt, an der Küste entlang kam. Es war ein großes Boot, ein Umiak, wie es die Eskimos benutzen, um Jagdbeute, Hunde, Schlitten, Hausrat zur Sommerzeit von einem Ort zum andern zu transportieren. Dies Boot aber war fast leer, und nur eine Frau und ein kleiner Junge ruderten es. „Komisch! Die hab' ich hier noch nie gesehen. Du vielleicht?" meinte Nanni.

In diesem Augenblick schrie Noaschak laut auf. Etwas tief in ihr drinnen tat weh, viel weher als die Krankheit im Winter. Die Tränen liefen ihr aus den Augen. Zugleich aber wurde es ganz hell in ihr und sie sah alles ganz deutlich wieder, was so lange Zeit ganz aus ihrem Gedächtnis verschwunden war: das blinkende Eis auf dem Fjord daheim, die Erdhütte hoch oben am Hang, Natjinna mit seinem riesigen, silbernen Fisch, die andern Brüder — und die Mutter, die Mutter!

Noaschak rannte vorwärts, über die Steine und ins flache Wasser hinein. Sie schwang die Arme, als wolle sie wie ein Vogel hinüberfliegen zum Boot. Vielleicht wäre sie ertrunken, wenn nicht die Frau im Boot plötzlich ihr Ruder hingelegt hätte und über Bord ins Wasser gestiegen wäre. Sie mußte ein Stück schwimmen, dann hatte sie Grund, watete Noaschak entgegen, packte sie und trug sie in ihren Armen ans Land. Es sah aus, als wolle sie sie nie mehr loslassen.

Nanni stand mit dem Finger im Mund, zu erschrocken, um zu schreien. Sie sah, wie der Junge das Boot ganz geschickt hinüber zur Landestelle lenkte, sie sah auf die Frau, die nicht nur triefend naß, sondern so zerlumpt und armselig aussah, wie Nanni noch keine Eskimofrau gesehen hatte. Als sie nahe heran war, machte Nanni kehrt und lief davon, zum Hause hinauf.

„Wo ist denn Noaschak?" fragte die Doktorsfrau, denn man sah die beiden selten allein. Nanni druckste herum, dann sagte sie plötzlich: „Sie kommt mit ihrer Mutter. Ich glaube, die will sie holen. Mit einem Boot. Ja, ich hab's gesehen!" Und dann weinte sie herzbrechend.

Der Doktor sprang vom Morgenkaffee auf, trat in die offene Tür und rief: „Wahrlich! Das ist sie!" Die Mutter aber nahm ihre Nanni in den Arm und tröstete sie: „Es ist besser für sie, viel besser, Nanni! Wir haben es nur nicht gewußt!"

Der bunte Herbst zog ein ins Land

Der bunte Herbst zog ein ins Land,
die Amsel viel süße Früchte fand.
Die Aepfel sind reif,
der Baum hängt voll.
Nun ratet, was damit werden soll.

Nachdenkliches

Muessen alle Zugvoegel fliegen?

Wenn wir das Wort „Zugvögel" hören, dann denken wir meist nur an die fliegende Wanderung der Vögel, die zum Sommer- oder Winterquartier ziehen. Dagegen ist nur wenig bekannt, daß sich Zugvögel schwimmend und sogar laufend auf ihrer Wanderung bewegen. Für die flugunfähigen Pinguine gibt es keine andere Möglichkeit. Sie schwimmen weite Strekken im Meer und lassen sich, auf einer Eisscholle sitzend, von der Meeresströmung treiben. Auch die Ringelgänse in der Ostsee wandern schwimmend, genau wie die Eiderenten. In den USA hat man Tausende von Bleßhühnern beobachtet, die mehrere Tage lang in der gleichen Richtung marschiert sind. Im Memelland wurden Rebhühner-Gruppen angetroffen, die zu Fuß in Richtung Ostseestrand liefen. Auch Stare hüpfen, einem inneren Trieb folgend, in den Flugpausen immer in Zugrichtung weiter. Sie bevorzugen jedoch das Fliegen.

•

Satelliten im Dienst der Wettervorhersage

Auch die Meteorologen sind wenig zufrieden mit der Genauigkeit ihrer Wettervorhersage und versuchen, den Wetterdienst ständig zu verbessern. Obwohl Tausende von Beobachtungsstationen auf dem Erdball verteilt sind, bleiben immer noch 80% der Erdoberfläche unbeobachtet. Daher kann man aus den dünn gesäten Beobachtungsstellen kein Gesamtwolkenbild gewinnen, obwohl alle Beobachtungen an Auswertezentralen gemeldet werden. Die ersten, tastenden Versuche mit Wettersatelliten haben schon einen großen Fortschritt gebracht. Die von ihnen über Funk übermittelten Wolkenaufnahmen lassen wesentlich großräumigere Wetterströmungen feststellen und gestatten daher genauere Voraussagen. Mit Hilfe von wärmeempfindlichen Geräten können die Satelliten selbst nachts beobachten. Eine kleine Anzahl von Satelliten könnte das Wetter der ganzen Erde ständig zur Zentrale melden.

•

Wie haelt der Krebs sein Gleichgewicht?

Der Flußkrebs besitzt an seinen vordersten Fühlern, man nennt sie auch „Antennen", je ein kleines Grübchen, das ringsum von feinen Härchen umgeben ist. Da hinein legt sich der Krebs selbst einige kleine Sandkörnchen, deren Herausfallen durch die Härchen verhindert wird. Je nach Körperlage drücken die Körnchen immer auf die unter ihnen befindlichen Härchen. Dadurch weiß der Krebs, was oben und unten ist. Entzieht man ihm den Flußsand und gibt ihm dafür feines Eisenpulver, dann legt er sich Eisenkörnchen in seine Grübchen. Hält man einen Magneten über ihn, dann legt er sich auf den Rücken, weil die Eisenkörnchen nach oben drükken und er dadurch oben mit unten verwechselt. So kann man den Krebs in jede Lage mit dem Magneten irreführen. Das Vertauschen von Sand in Eisenpulver muß man vor dem Häuten vornehmen, weil der Krebs immer danach neue Körner aufnimmt.

•

Wird die Leuchtstoffroehre die Gluehlampe verdraengen?

Zweifellos hat die Leuchtstoffröhre heute schon viele Gebiete erobert, die früher die Glühbirne innehatte. Sie ist wirtschaftlicher, weil sie bei gleichem Stromverbrauch mehr Licht liefert als die Glühbirne. Da die Lichtmenge auch von einer größeren Oberfläche abgestrahlt wird, blendet sie weniger. Das ist vor allem in Fabrikhallen wichtig, weil man ein Werkstück oder eine Maschine besser erkennen kann und weil das Geblendetwerden schnell müde macht, wodurch auch die Unfallgefahr erhöht wird. Die gleiche Eigenschaft macht jedoch die Glühbirne überall dort unentbehrlich, wo es darauf ankommt, möglichst viel Licht von einer möglichst kleinen Oberfläche abzustrahlen. Die Lichtbündelung wird dadurch begünstigt. Daher wird die Glühbirne in optischen Geräten, wie Projektoren, ihren Platz behaupten. Vom Aussterben ist sie noch weit entfernt.

Goettinger Jugendbaende

- Spannend
- Humorvoll
- Billig

Als Lesestoff für Schulen, in denen die deutsche Sprache unterrichtet wird, vom Bildungsdirektor Rev. D. K. Duerksen, Winnipeg, empfohlen.

Else-Günther-Bücher

Putzis Tiergarten	35¢
Putzi kann so bleiben	35¢
Putzi wird berühmt	35¢
Putzis unfreiwillige Reise	35¢
Putzis Bande	35¢
Putzi am großen Meer	35¢
Putzi rettet Hundekinder	35¢
Putzi und der Wacholderhof	35¢
Putzi als Pfadfinder	35¢

•

Hildegard-Dießel-Bücher

Sonja auf Reisen	35¢
Sonja braucht 400 Mark	35¢
Sonja nicht mehr allein	35¢
Sonjas Gast aus Afrika	35¢
Sonja immer fidel	35¢
Sonjas lustige Türkeireise	35¢
Sonja in Schweden	35¢
Sonja muß staunen	35¢

•

Johanna-Spyri-Bücher

Heidi, Teil 1	35¢
Heidi, Teil 2	35¢
Gritlis Kinder, Teil 1	35¢
Gritlis Kinder Teil 2	35¢

•

Märchen-Bücher

Grimms Märchen	35¢
Bechsteins Märchen	35¢
Andersens Märchen	35¢
Rübezahl	35¢

Zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

oder von einer Chr.-Press-Agentur:

In BRITISH COLUMBIA: Dick's Bible & Book Store, Box 384, Clearbrook. — George F. Warkentin, 4096 Nithsdale St., Burnaby 1, Phone: HE 1-7180. — In ONTARIO: J. P. Dyck, Box 46, Virgil. — J. Epp, 110 Erie S., Leamington. — Mission Bookshop, 10 Griffin Ave., Kitchener, Phone: SH 3-3517. — In ALBERTA: J. Dueck, Box 176 und Economy Corner, Box 179, Coaldale. — In MANITOBA: Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan. Bible Book & Supply Room, Winkler.

Wohin?

Eine Frage im Blick auf die mennonitischen Gemeinden (Sammelname) heute. — Von C. P.

(Schluß.)

Ich darf wohl annehmen, daß uns die beiden Wörter **Organisation und Organismus bekannt** sind. Wir wissen, daß wir die Organisation in der Welt suchen müssen. Wenn wir Organisation in der Verbindung vieler Menschen zum gemeinsamen Werk sehen, so verstehen wir sehr wohl, daß die Menschheit ohne Organisation nicht auskommen wird. Es darf ruhig gesagt werden, daß nicht jede Organisation zum Unsegen ist. Vieles Gute, dessen sich die Menschheit heute rühmen darf, verdanken wir der Organisation. Aber Organisation ist nicht Organismus. Wenn es um Ewigkeitswerte geht, wenn es darum geht, Gottes Willen zu tun, dann versagt die Organisation, wenn sie nicht aus gläubigen Gliedern zusammengesetzt ist. Also eine Zusammensetzung gläubiger Glieder ergibt einen Organismus, obwohl der Rahmen, der das Ganze zusammenhält, Organisation ist.

In einer Organisation regiert in den meisten Fällen der Geist der Vernunft, der menschlichen Klugheit, manchmal auch der Geist der kalten, materiellen Berechnung. Nur im Falle, wenn die Glieder Gläubige sind, kann in der Organisation auch der Geist Gottes regieren. Die Arbeit des Heiligen Geistes ist nicht anders denkbar, als von einem Boden aus, der ziemlich klar in den Schriftabschnitten Römer 12, 4 bis 6, 1. Kor. 12, 12 bis 20, Eph. 4, 15. 16 und Eph. 4, 25 gezeigt wird. Wo dieser Boden fehlt, da fehlt die Voraussetzung für die Arbeit des Geistes. Daher darf gesagt werden: Eine Gemeinde, die zwar in der Welt ist, aber nicht von der Welt, darf nie eine Organisation, sondern muß ein Organismus sein.

Ist die Gemeinde zur Organisation herabgesunken, so ist damit die Tür für die Sünde offen. Man verstehe recht: ich meine nicht, daß der Organismus Immunität gegen die Sünde ist oder Garantie für absolute Reinheit bietet, nein, die Sünde bleibt im Angriff, auch dort, wo der Organismus besteht. Die Sünde wird den Ring der bewahrenden Gnade durchbrechen und eindringen, aber sie wird sich nicht festsetzen können, sie wird sich nicht bleibend im Organismus halten können, sondern wird überwunden und ausgeschieden werden. Anders ist es dort, wo wir nur von Organisation sprechen können. Dort findet die Sünde Raum und kann sich festsetzen und dauernd zerstörende Arbeit tun.

Diese Worte wollte ich vorausschicken, wenn ich etwas von Gemeindezucht sage. Ich hoffe, besser verstanden zu werden, wenn ich zuerst unterstreichen würde, daß die Gemeinde ein Organismus ist. Mit diesem Bilde von mir, lasse ich das Licht auf Gemeindezucht fallen.

In der Gemeindezucht
geht es um zwei Handlungen,

a) Vorbeugung und
b) Ausschluß.

a) Vorbeugung

Bei der Gemeindezucht geht es um das Ueberwinden und Ausscheiden der Sünde. Sünde ist wie eine Krankheit, die das Leben bedroht. Das Bild von der natürlichen Krankheit sagt uns, daß ein Arzt, der im Kampf gegen die Krankheit erst dann eingreifen will, wenn dieselbe Fuß gefaßt und sich verbreitet hat, seine Pflicht versäumt hat. Die Bekämpfung der Krankheiten liegt zuerst in der Vorbeugung derselben. Man macht es mancher Krankheit durch vorherige Impfung unmöglich, aufzutreten.

Wenn dieses Bild uns beim Nachdenken über Gemeindezucht anleiten soll, dann müssen wir hier zuerst sagen: Es tut weh, zugeben zu müssen, daß bei uns Gemeindezucht gewöhnlich erst dann anfängt, wenn wir schon die Auswirkung der Sünde sehen.

Ueberwindung der allermeisten Schäden in der Gemeinde geschieht am besten durch Vorbeugung. Worin sehen wir die Vorbeugung?

1. Wenn eine Gemeinde den Willen Gottes kennt, so dient diese Kenntnis des Willens Gottes sehr oft als Vorbeugung.

2. Ein reiner und unbescholtener Wandel der Kinder Gottes wirkt sich im Leben vieler schwachen Kinder Gottes als ein vorbeugendes Mittel gegen die Sünde aus. (Phil. 3, 17; Eph. 5, 9 bis 17.)

3. Wo Gläubige in ihrer Stellung zur Welt sich bewahren lassen (Joh. 17, 14. 15), wo sie auf dem Boden von 1. Joh. 2, 15 stehen, da hat ihre Stellung auf andere schwache Gemeindeglieder eine vorbeugende Wirkung.

4. Wo gläubige Lehrer nach Hebr. 13, 17 über die anvertrauten Seelen wachen, als die da sollen Rechenschaft dafür geben, da hat ihre Ermahnung eine vorbeugende Wirkung.

5. Wo eine gläubige Gemeinde Buße tut, wo sie nach Jesaja 58, 6—12 fastet und betet, da wird ihre Stellung auf andere angefochtene Glieder und besonders auch auf schwache Glieder vorbeugend wirken.

Wie sieht es heute bei uns in dieser Beziehung aus? Wir dürfen sagen, daß man von der Sünde weiß, man sieht auch, wie die Sünde vor der Tür ruhet und wie sie Verlangen nach einem jeden hat (1. Mose 4, 7). Versucht man nun vorzubeugen, daß die Sünde nicht einbrechen und sich nicht als furchtbare, zerstörende Macht auswirken kann? Siehe um dich, ob es in der Ehe, in der Familie, in der Gemeinde so ist? Was wird getan, um der Sünde das Einbrechen unmöglich zu machen? Hat man erkannt, daß der wichtigere Teil der Gemeindezucht in der Vorbeugung liegt? Hast du schon gehört, daß eine Gemeinde Buße getan hat, weil sie durch einen losen Wandel, durch Gleichstellung mit der Welt (oder Liebe zur Welt), das Einreißen der Sünde in dem Leben vieler Gemeindeglieder verschuldet hat? Und wo man den ernsten Aufruf des treuen und wahrhaftigen Zeugen zur Buße (Offb. 2, 5; 2, 16; 3, 19) nicht mehr hören will, da kommt man dem Herrn nicht näher, sondern entfernt sich immer mehr von ihm. Wo werden wir auf diesem Wege des Abweichens hinkommen — wohin?

b) Ausschluß

In Eph. 5, 3–7 redet der Apostel Paulus in ganz bestimmter Weise davon, daß eine Verbindung zwischen Gläubigen und Ungläubigen nicht bestehen kann. Er nennt auch schwere Sünden, die in den Reihen der Gläubigen nicht sollten gefunden werden. Gestützt auf das Wort Gottes dürfen wir im Blick auf Ausschluß sagen: Wo ein Gläubiger der Sünde Einlaß gewährt, und sich mit derselben verbindet, und so gemeinsame Sache mit derselben gegen Gott macht, da gilt das Wort aus 1. Kor. 5, 13: „Tut von euch selbst hinaus, wer da böse ist." Wir dürfen in unserer Stellung zur Sünde nicht tolerant sein, sondern sollen uns von dem Worte treiben lassen: „Was hat das Licht zu schaffen mit der Finsternis?" (2. Kor. 6, 14.) Wenn der Ausschluß unvermeidlich wird, so darf nicht vergessen werden, daß der Weg, den man bei demselben geht, an Matth. 18, 15—18 gebunden ist. Dieses Wort darf in keinerlei Weise übersehen werden, sondern muß bestimmend auf Gang und Ordnung beim Ausschluß einwirken. Ich möchte nicht soviel auf den Weg, den man beim Ausschluß geht, eingehen, sondern nur klar und offen an Hand der Schrift die Frage beantworten:

Welche Sünden führen zum Ausschluß?

1. **Der Geiz.** Darüber sprechen: 1. Tim. 6, 10; Lukas 12, 15; Eph. 5, 5; 1. Kor. 5, 11; Psalm 10, 3. Ohne Zweifel wird sehr bald die Frage gestellt werden: Wer ist geizig? Man ist ja gewohnt, alles vom Boden der gebotenen Sparsamkeit zu sehen. Nun ist die Grenze aber zwischen „sparsam" und „geizig" stark verschiebbar. Wenn wir uns nun auch in keine Auseinandersetzung betreffs der Frage von Sparsamkeit und Geiz einlassen wollen, so muß doch gesagt werden: Wer innerlich nicht gelöst ist vom Materiellen (Joh. 8, 36), wird sich nicht auf dem Boden der Sparsamkeit halten können, sondern wird dem Geiz Einlaß gewähren. Und die innere Gebundenheit an das Materielle wird auf dem Boden der angeborenen Habsucht sehr bald zu einem verzehrenden Feuer werden, das nicht nur alle guten Regungen begraben, sondern auch den gefallenen und abgewichenen Christen zu einem Knecht der Sünde machen kann. (Joh. 8, 34.) Wie groß muß doch der Schaden sein, wenn Geizige in der Gemeinde geduldet werden!

2. **Unsittlichkeitssünden und furchtbare Auswirkung des Hasses.** Hierüber spricht Paulus in Gal. 5, 19. 20. Er nennt dort die Sünden mit Namen, die den Betreffenden vom Himmelreich ausschließen. Wenn man so die schweren Namen der Sünden hört, dann will es schwer fallen zu glauben, daß ein Gemeindeglied so tief sinken kann. Paulus sagte nicht umsonst im Brief an die Galater in Kap. 3, 3: „Seid ihr so unverständig? Im Geist habt ihr angefangen, wollt ihr's denn nun im Fleische vollenden?" Paulus hätte gewiß diese Warnungstafel nicht hochgehoben, wenn die Gefahr des Abfalls nicht bestanden hätte. Verschieden sind die Wege, auf denen die genannten Sünden in Erscheinung treten, aber das Ende ist bei allen gleich: „ . . . daß, die solches tun, werden das Reich Gottes nicht erben." Wenn der Himmel solche ausschließt, sollten sie dann noch Raum haben in der Gemeinde? Nein, und abermals nein! In welch einer furchtbaren Gefahr befindet sich die Gemeinde, die nachsichtig wird in der Richtung der genannten Sünden!

3. **Genußsucht.** Hierüber spricht die Schrift in Römer 16, 17. 18; Phil. 3, 19; Gal. 5, 21. Es ist klar, wer nur für sich und seinen Bauch sorgt, schließt sein Herz vor dem Nächsten zu und tritt im Gegensatz und in feindlicher Stellung zu Gott. Sollte der Raum in der Gemeinde haben? Nein, das wäre gegen die Schrift!

4. **Ungehorsam und Faulheit.** Es hat einmal ein Gottesmann gesagt, daß die Sünde dem Menschen drei große „F" als Brennzeichen gegeben hat. Das sind: Faulheit, Falschheit nd Feigheit. Durch die Wiedergeburt soll es beim Menschen heißen: „Das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden . . ." Wenn aber der Mensch zurücksinkt in die Sünde, und das alte Brennzeichen wieder klar hervortritt, dann sagt die Schrift in 2. Thess. 3, 14: „So aber jemand nicht gehorsam ist unserm Wort, den zeiget an durch einen Brief, und habt nichts mit ihm zu schaffen, auf daß er schamrot werde." Eine Gemeinde, die sich von den Worten Pauli in 2. Thess. 3, 6—15 leiten läßt, wird in ihren Reihen nicht Raum finden für diese Sünder.

5. **Irrlehrer.** Sie sind in der Heiligen Schrift klar bezeichnet in 1. Tim. 4, 1 und Judas 19. Das ist der furchtbare Weg, auf dem Satan wie ein Wolf in die Herde einbricht und Schreckliches anrichtet. Paulus bezeichnet die Lehre in 1. Tim. 4, 1 als Lehren der Teufel! Das sollte jeder gläubigen Gemeinde Grund genug sein, diejenigen hinauszutun, die diese Lehre als Plattform nehmen und von hier aus Handlanger Satans werden.

Das sind einige Sünden, die die Schrift nennt und die zum Ausschluß führen. Schon im Alten Bunde war von Gott ein entschiedenes Vorgehen gegen die zerstörende Arbeit Satans geboten. Die Stellung zur Sünde ist auch im Neuen Bunde um nichts geschwächt. Wie sieht es unter uns aus? Können wir noch entschiedene Stellung nehmen gegen die Sünde? Oder müssen wir zugeben, daß wir nachsichtig geworden sind, besonders gegen die schwerste Sünde, den Geiz? Ist der Grund und Boden, auf dem wir in der Gemeindezucht stehen, noch ganz biblisch, oder müssen wir zugeben, daß fremde, widerbiblische Ansätze da sind, die entschieden nicht zum Aufbau der Gemeinde wirken, sondern zerstörende Kraft offenbaren? Wenn dem so ist, wohin werden wir auf dem Wege kommen, auf dem wir jetzt sind — wohin?

Fragen Sie Ihren Arzt oder Apotheker.
Knoblauch ist gut fuer Sie!
Lindert Schmerzen bei Flu oder Erkaeltung.
Bleiben Sie stark und gesund! Seit Jahrhunderten benutzen Millionen Menschen Knoblauch als Gesundheitsmittel, weil sie von der Heil- und Staerkungswirkung ueberzeugt sind. Knoblauch ist ein natuerliches Antiseptikum, das den Blutkreislauf reinigt. Viele Leute ruehmen seine Hilfe bei Arthritis oder Rheuma. Adams-Knoblauchperlen enthalten Salicylamide — ein bewaehrtes Schmerzentilgendes Mittel. Adams-Knoblauchperlen enthalten reinen Knoblauchsaft aus der ganzen Knoblauchzwiebel und in dieser konzentrierten Form bekommen Sie alles das Gute, was diese wunderbar zuverlaessige Pflanze zu bieten hat, in voller Staerke. Adams Knoblauchperlen sind geruch- und geschmacklos in praktischer Kapselform. Holen Sie sich noch heute eine Packung und Sie werden sehen, wie gut sie auch Ihnen helfen — Sie werden dann wirklich froh sein, es getan zu haben

Brown's Drug Store
• • •
Rezepte und Medikamente
Postversand und C.O.D.-Lieferungen werden prompt ausgeführt.
J. Kerr Brown Ltd.
DROGISTEN
239 Kelvin St.
Tel. LE 3-1159 u. LE 3-2619
Winnipeg - Manitoba

LORNE A. WOLCH
B.Sc., R.O., O.D.
Optometrist und Optiker
Augen-Untersuchungen
Versteht Deutsch
272 Kelvin Street Elmwood
Telefon: LE 3-1177

Martens, Falk, Steen & Garson
Deutschsprechende Rechtsanwälte,
Advokaten und öffentliche Notare
209 Power Buldg.
Portage & Vaughan
Winnipeg 1, Man.
Telefon: WH 2-6179

Löwens
Bestattungsheim
dient in Ihrem Bethause oder in eigener Kapelle, 194 Kelvin St., Winnipeg 5. Telefon LE 3–8695, zu beliebiger Zeit am Tage oder nachts.

Kerr's
Leichenbestattungsbüro
Telefon: WHitehall 3-6688
Wohnung: SU 3-3552
120 Adelaide St. Winnipeg

Schreiben Sie oder telefonieren Sie um Ihre
Baumaterialien
REDEKOPP LUMBER & SUPPLY CO.
WINNIPEG 16, MAN.
— EDison 4-4311 —
Kostenlose Hilfe beim Planen und Berechnen!

Abbotsford, B. C.

MBG an McCallum Rd.

Am 5. August wurden abends die Schwestern Eleanor und Blondina Neufeld, Töchter unseres Diakons Paul W. Neufeld, verabschiedet. Sie hatten gleichzeitig Urlaub, der abgelaufen war. Eleanor ist in der „Sudan Interior Mission" in Aethiopien, Afrika, tätig. Blondina arbeitet in der „Worldwide Ev. Crusade" in Indien.

Am 12. August, abends, hatten wir ein Abschiedsfest für Prediger John Reimer und Familie. Er folgte einem Ruf, als Pastor der MBG zu Hamilton, Ontario, zu dienen.

Die MBG-Jugend von B. C. hatte am 25. und 26. August ihre Jugendkonferenz auf dem Clayburn Camp, nahe bei Abbotsford. Der Hauptredner war Pred. John Ratzlaff, Leiter der Gnadenau-MBG, Hillsboro, Kansas, USA. Er sprach in unserem Bethause am 26. August über 2. Chron. 7, 14.

Wir hatten 2 Hochzeiten: Glen DeFehr u. Helen Fleming, Clearbrook, und Carol Ewert und Werner Heidebrecht, Clearbrook.

Karen Louise, 17, Tochter von Wm. A. Wiebes, ist von Nigeria, Afrika, zurückgekommen. Sie wohnt bei ihren Großeltern Wm. Thießens und besucht hier die mennonitisch. Mittelschule (MEI). Ihre Eltern bleiben noch ein Jahr dort. Unlängst fuhr Frl. Frieda Isaak, Tochter von Frau P. P. Isaak, nach Nigeria, um dort als Lehrerin tätig zu sein.

Am 9. September, abends, war die feierliche Begrüßung und Einführung unseres neuen Pastors, Pred. Nick Dyck. Unser Gehilfsleiter, Pred. H. H. Nikkel, leitete die Feier. Die Leiter der Arbeitszweige unserer Gemeinde hießen den neuen Pastor willkommen. Pred. H. H. Nickel hielt eine Ansprache über Aufgaben und Verantwortung des Pastors und der Gemeinde und hieß Geschw. N. Dycks und Kinder im Namen unserer Gemeinde willkommen. Geschw. Dycks haben 6½ Jahre der Missionsstation in McConnel Creek (unter der „West Coast Childrens' Mission) vorgestanden und dort im Segen gearbeitet. Diesen Sommer leiteten sie den „Columbia Bible Camp" der MBG bei Cultus Lake, B. C.

Unser früherer Pastor, Pred. A. H. Wieler, geht nach Hepburn, Sask., um an dem MBG-Bibelinstitut als Lehrer zu dienen.

Unsere Sommerbibelschule hatte über 100 Schüler und 20 Lehrer. Die Leitung hatte Br. John Redekop.

Nach etlichen Wochen Sonnenschein ist am 14. September Regenwetter eingetreten.

IBM, Korr.

Frauendienst

Die Frau auf der 7. Menn. Weltkonferenz

Unter Konferenzen stellen wir uns im allgemeinen durchweg Männerversammlungen vor, wo die Delegierten ihre bestimmten Sitzungen haben, die Frauen aber nur als Gäste geduldet werden und hinten einen Platz bekommen, wenn genügend Raum vorhanden ist.

Auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz war es anders, jedermann hatte das Vorrecht, an allen Sitzungen, mit ganz wenigen Ausnahmen, teilzunehmen. Davon wurde auch richtig Gebrauch gemacht, denn die Frauen waren zahlreich vertreten und vielfach war die ganze Familie dabei. Viele Delegierte saßen mit ihren Frauen und Töchtern da, und das gab ein farbenreiches Bild. Während die Tracht der Männer nicht viel Mannigfaltigkeit zeigte, nur Krawatte oder nicht, zugeknöpfte Jacke oder weiße Hemdsärmel, oder übliche moderne Anzüge, so boten die Frauenkleider und Hüte ein umso malerisches Bild. Der Schnitt war durchweg einfach, bei vielen nach der Mode vor 400 Jahren angepaßt, mit dem zarten weißen Spitzenhäubchen das sowohl den glatten Scheitel wie auch den Lockenkopf zierte. Die indischen Schwestern waren in ihren farbigen Sarongs. Natürlich war auch die heutige Mode vertreten, aber ohne Extreme und nur mit wenig Schminke. Man freute sich, daß bei einer so großen Versammlung von Mennoniten Anstand und Zierlichkeit noch immer Hand in Hand gehen. Die zwei Frauenversammlungen waren gut besucht, vielleicht 1000 Frauen waren zugegen. Eine Teilnehmerin versicherte, es hätte von oben wie eine bunte Blumenwiese ausgesehen, als die Frauen sich im vorderen Teil des Auditoriums versammelt hatten. Die Vorsitzende der Frauenversammlung war Frau Lois Clemens, die trotz ihres Ph.D.-Titels einen schlichten Eindruck machte, die auch geschickt die Versammlung leitete. In ihrer Einleitung verlas sie Kol. 1, 3: „Wir danken Gott dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, so oft wir für euch beten", und betonte besonders den 28. Vers: „ihn verkündigen wir." Da fanden wir uns alle als Schwestern im Herrn auf gemeinsamem Boden.

Als erste trat Frau Domina Leignes Backhoven, Predigerin in Holland, auf und begrüßte die Versammlung mit warmen Worten in Englisch: Ihr seid meine Schwestern im Herrn! Sie übergab herzliche Grüße von den Schwestern in Holland. Sie entschuldigte sich, daß sie keine Kopfbedeckung habe, es sei bei ihnen daheim nicht Sitte. Die Vorsitzende der holländischen mennonitischen Frauenvereinigung, eine ältere Dame, brachte ihren Gruß in Holländisch, der Satz für Satz ins Englische übersetzt wurde. Die Vereinigung hat über 4,000 Mitglieder, die in den Gemeinden tätig sind. Zum Schluß überreichte sie der Vorsitzenden, Frau Clemens, einen dekorierten Teller, den die Schwestern in Holland gestiftet hatten.

Das erste Thema „Christus, der Herr in meinem Leben" wurde von Fr. Winnifred Waltner, Elkhart, verhandelt. Sie ist die Frau des Vize-Vorsitzenden der Konferenz, Aelt. Erland Waltner. In bewegten Worten brachte Frau Waltner zum Ausdruck, wie der Herr uns nahe und allezeit gegenwärtig ist, wie er uns geliebt hat. Er hat uns erwählt und wir wollen ihm dienen, weil wir ihn als unsern Herrn angenommen haben. Weil wir ihn lieben, nehmen wir uns als Schwestern auch gegenseitig wahr, lieben einander und versuchen, ihm zu dienen, eine jegliche mit der Gabe, die Gott uns gegeben hat.

Frau Helen Alderfer, eine Predigersfrau von Scottdale, Pa., USA, Mitarbeiterin einer christlichen Zeitschrift, sprach zum Thema „Das Heim unter der Herrschaft Christi." Viele Frauen haben 6 verschiedene Mittel, mit denen sie wirken können: Zeit, Energie, Raum, Vermögen, Geld und Talente. Wenn der Herr bei uns über diesen Dingen steht und wir sie ihm zur Verfügung stellen, dann kann er uns brauchen und zum Segen setzen.

Die 2. Versammlung am nächsten Tage stand unter demselben Hauptthema „Dienst der Frau unter der Oberherrschaft Christi" und das Unterthema war „Dienst der Frau in Frauenorganisationen". Da gab es zuerst eine Diskussion unter der Leitung von Frl. Dorothea Dyck, MG, Elbing, Kans., und vier Teilnehmerinnen: Fr. G. Amstutz, Altmennoniten, Fr. Gerhard Hein, Berlin, Deutschland, Fr. Henry Warkentin MBG, Fr. A. Climenhaga, Brethren in Christ. Eine jede berichtete, was der Dienst der Frau in ihrer Gemeinde und Konferenz sei. Die Vereinigung der Frauenvereine der Altmennoniten ist wohl am besten organisiert. Sie unterstützen die Missionsbehörden und Wohltätigkeitsorganisationen wie MCC mit Gaben, freiwilliger Arbeit und Gebet. Bibelstudium und Lesen guter Bücher wird gepflegt. Auch sind sie in der Kinderarbeit tätig und helfen den Vereinen junger Mädchen wie auch beruflich tätigen Frauen, sich zu organisieren und dem Herrn schon von Jugend auf nach Kräften zu dienen. Sie geben christliche Literatur heraus, bemühen sich um Stipendien für Studierende, dienen in ihren Gemeinden. Sie sind auch an internationalen Veranstaltungen wie am Weltgebetstag der Frauen beteiligt. Sie hatten eine indische Schwester zu dieser Weltkonferenz kommen lassen. Sie geben ein jährliches Arbeitsprogramm heraus, damit die Frauenvereine ein Handbuch haben. Ihre Gebetslisten und Frauenblätter kommen in mehr als 20,000 Exemplaren heraus. Sie ermutigen alle Frauen und Mädchen, ob jung oder alt, sich an der Arbeit für den Herrn zu beteiligen.

Fr. H. Warkentin erzählte, was die Frauen der MBG tun: Sie unterstützen die Innere und Aeußere Mission, MCC, Nervenheilanstalten und andere Wohltätigkeitszweige mit Gebet und Gaben, die aber meistens durch die Kassen der Ortsgemeinden weitergeleitet werden. Bibelstudium wird gepflegt. Durch Besuch von Missionaren wird das Interesse an Mission wachgehalten. Sie helfen tatkräftig bei Jugendfreizeiten, beim Blutspenden, durch Besuche in Krankenhäusern, Altenheimen und Nervenheilanstalten, bei der Ausstattung von Missionaren u.a.m. In Kanada zählen sie ungefähr 6,800 aktive Schwestern.

(Schluß folgt.)

Die älteren Gemeindeschwestern füllten die Teller, die von Konferenzteilnehmern eigenhändig zu einem der langen Tische getragen wurden, wo man beim Essen alte Freunde traf und neue Bekanntschaften machte. Teller, Tassen und Servietten waren von Papier, Bestecke von „plastic", und die gingen nach dem Essen in die Abfalltonne, so daß es kein Geschirrwaschen gab.

Junge Frauen und Mädchen aus den aufnehmenden mennonitischen Gemeinden in und um Kitchener, Ontario, bedienen mit freundlichen Mienen zur Speisung der Tausenden.

Da. H. C. Leignes Backhoven, eine Pastorin der Taufgesinnten in Holland, übermittelt der Frauenversammlung Grüße von den Glaubensschwestern drüben.
(Photos von C. J. Rempel.)

Ein kleiner Teil der großen Frauenversammlung am 1. August 1962, nachmittags, auf der 7. Mennonitischen Weltkonferenz in Kitchener, Ontario.

Taunty Wellmschy

(9. Fortsetzung.)

„Mein Sohn, es ist unter uns bisher noch kein Prophet aufgetreten, der uns im Namen Gottes ansagen könnte, welches der rechte Weg ist. Rußland auch Amerika sind in der Welt, wo alles wanken und brechen kann. Ich glaube, der Herr führt die Treuen auch durch Verhältnisse, die er schafft und die in den Aufrichtigen dann richtige Entschlüsse zeitigen. Da fragte er, was er eigentlich zuerst hatte fragen wollen, und sagte: „Muttatjy, wollt ihr auswandern?"

„Ja, Peta, zur Heimat nach oben. Sonst aber bleibe ich, wo Auntjy bleibt."

Peta wußte, wie Jasch plante. „Es ist nicht Jasch allein, Sauntjy und Tientjy wollen auch noch abwarten. Die haben aber auch keine Kinder, die schon bald im dienstpflichtigen Alter stehen." — „Und sollte die Regierung unserem Volk mit der Zeit auch das Auswanderungsrecht nehmen?" — „Dann würdest du dir ein Zaudern nie vergeben können", sagte die Mutter, obzwar ihr das Herz weh tat, fuhr sie fort: „Hier, in Rußland, hängt letztlich alles von einem Manne ab, drüben hat das Volk mehr zu sagen."

Peta hatte verstanden. Als er später heimfuhr und bis an die Oelbeerhecke kam, die einst auf Cornies Befehl zwischen den Ländereien zweier Dörfer als Windschutz angepflanzt worden war, hielt er seine Pferde an und stieg vom Wagen. Hier, in der Einsamkeit und Stille, kniete der ehrwürdige Ohm im Grase und rang im Gebet um Kraft.

3 neue Bücher

Naturkunde im Bewußtsein vom Angesicht Gottes.

Einmalig interessante Fotos aus naturwissenschaftlichen Filmen des Moody-Bibelinstituts

- lehrreich
- packend
- für jung und alt

Vorläufig 3 Bände lieferbar:

Verborgene Schätze
von F. Alton Everest. Rund 100 S. 16 Bildseiten **$1.—**

Zufall oder Plan?
von F. Alton Everest. Rund 100 S. 16 Bildseiten **$1.—**

Der unsichtbare Erfinder
von F. Alton Everest. Rund 100 S. 16 Bildseiten **$1.—**

Zu beziehen von

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin St., Winnipeg 5, Man.

Es war spät geworden bis Peta wieder sein Fuhrwerk bestieg. Er lenkte vom Hauptweg ab und fuhr auf einem Feldweg an seinem Acker entlang, bis er von der Höhe aus sein Dorf und etliche Nachbardörfer, die alle unten am Flüßchen lagen, überschauen konnte. Hier hielt er noch einmal an.

Die Viehherde zog, von der Weide kommend, langsam der Dorfstraße zu. Aus dem Grün der Bäume ragten die hohen Dächer der Häuser hervor. Aus den meisten Schornsteinen stieg Rauch empor. Das Abendessen wurde in der Küche bereitet. Die untergehende Sonne überstrahlte das Ganze. Es war ein Bild des Friedens und der Behaglichkeit. Peta nahm Abschied von seiner Heimat.

Von da an wurden planmäßige Vorbereitungen zur Auswanderung getroffen. Als seine Mutter davon erfuhr, kam sie und blieb in seinem Hause bis kurz vor dem Tage der Abreise. Sie half beim Sortieren und Einpacken. Alle Arbeiten wurden wohl mit ernstem Sinn, doch methodisch ausgeführt.

Eines Tages hatten die Söhne den letzten Weizen noch einmal geputzt und über die „Fuchtel" gelassen. Später kam Peta mit seiner Frau und der Mutter in die Scheune, wo der Weizen lag. Peta hatte mehrere neue, starke Leinwandsäcke gekauft. Die füllten sie mit diesem Weizen und nähten sie sorgsam zu. Als sie den letzten Sack schon halbvoll hatten, sagte Peta: „Wartet etwas!" Er entfernte sich und kam bald mit einem gefüllten Beutel zurück, schob ihn in den Sack und barg ihn tief im Weizen. „Das ist Erde von unserem Hausacker, Molotschnaer Boden für die neue Welt", sagte er und schloß den Sack sorgfältig. Alle schwiegen, bis Hendrick, der noch ein Schuljunge war, vergnügt ausrief: „Ja, ja, Weizen, du kannst auch mit nach Amerika!" und dabei klopfte er mit der flachen Hand liebkosend auf die vollen Säcke.

Als nach etlichen Tagen der Ausruf vorbei war, Hof und Gebäude leer dastanden, weil auch die verpackten Sachen alle auf Fuhrwerke geladen waren, begab sich die ganze Familie auf den Hof, um aufzusteigen. Peta wollte mit den Seinen noch etliche Tage bei seiner Mutter verweilen, um von dort aus dann weiter zur Eisenbahnstation zu fahren. Alle stiegen auf, nur Großmutter fehlte noch. Sie durchschritt als letzte die leeren Wohnräume, die jetzt so öde und fremd aussahen. Nur ein vergessenes Schülerheft lag auf einem Fensterbrett. Tauntjy Wellmschy hob es auf. Mit fester Hand hatte Hendrick auf dem Dekkel geschrieben: Heinrich Willms, Kansas, Amerika.

Wie die Worte sie durchzuckten! Lag schon der weite Ozean zwischen ihr und den Kindern? Hatte die neue Welt sie schon umschlossen, dort weit, weit ab von hier? Der Trennungsschmerz überflutete ihr liebendes Herz.

„Nicht weinen, nicht vor der Zeit weinen!" ermahnte sie sich und ging zu den anderen auf den Hof.

70 Jahre hatten die Mennoniten an der Molotschna gewohnt. Manche hatten sich entschlossen, hierzubleiben, andere waren reisefertig, so wie Peta mit seiner Familie. In der ganzen Ansiedlung wurde von Haus und Hof und lieben Menschen Abschied genommen, ja der Trennungsschmerz bedrückte die ganze Molotschnakolonie.

In diesen Tagen besuchte Jasch seinen Freund Obraum. Er wollte mit ihm über die Auswanderungsfrage sprechen. Er fand Obraum in voller Vorbereitung zur Reise.

„Was treibt dich fort?" redete Jasch seinen Freund vorwurfsvoll an. „Wollt ihr euch dort drüben in den weiten Prärien verstecken, wie es einst unsere Väter hier in Südrußland getan haben? Was nützt ein Bekenntnis, wenn man sich damit verstecken muß? Hier werden wir jetzt an die Oeffentlichkeit gezogen, hier wollen wir endlich durch ein offenes Bekenntnis zur Wehrlosigkeit zeigen, wer wir sind, und ihr lauft davon."

„Jasch, das Bekenntnis zur Wehrlosigkeit ist gut, doch den Preis, den wir dafür hier in Rußland zahlen müssen, ist zu hoch. Wir haben dem Befehl zu gehorchen, das Evangelium nur unter unserem Volke zu predigen, wo doch unser Herr uns damit zu allen Völkern gesandt gesandt hat. Ich wünsche, unsere ganze Brüdergemeinde würde diese Gelegenheit wahrnehmen und in ein Land ziehen, wo wir durch keine Einschränkungen der Evangelisation gebunden sind." — „Kannst du nicht sehen, Obraum, daß sich auch hier unsere Grenzen weiten? Weißt du nicht, daß man das Evangelium mit der Tat auch ohne viel Worte predigen kann?" — „Laßt uns darüber nicht streiten, wir können die Zukunft beide nicht entschleiern und wissen nicht, wer siegen und wer unterliegen wird. Trösten wir uns lieber mit den Worten des Erzvaters Jakob, die er sagte, als er seine Herde geteilt hatte: Schlägt Esau die eine Herde, kann die andere entrinnen." Es ging eben nicht anders, auch diese zwei Freunde mußten voneinander Abschied nehmen.

Um das Vertrauen der Mennoniten zu gewinnen und damit die Auswanderung zu hemmen, sandte der Zar seinen persönlichen Vertreter, General Totleben. nach dem Süden Rußlands. Der General, ein Kriegsmann, mußte sich zuerst über den Grundsatz der Wehrlosigkeit orientieren und auch die Mennoniten kennenlernen. Das war für ihn nicht leicht, und er klagte darüber. Da schickte man ihm den gottbegnadeten Ohm Bernhard Harder zu. Diesem gelang es, dem General den geschichtlichen Werdegang der mennonitischen Glaubensgemeinschaft anschaulich klarzulegen, und er sagte ihm auch von dem Glauben der Mennoniten an die Unabänderlichkeit der einmal vom Zar bewilligten Privilegien. „Ach so", sagte Totleben, „jetzt weiß ich um was es geht." Von der Zeit an war er für die Mennoniten ein höchst wohlgesinnter Vermittler und blieb ein besonderer Freund des schlichten Ohms.

Als Totleben später einmal der Vermittlungsdienste wegen mit Familie nach Odessa kam, wohin auch Ohm Berend kommen mußte, stellte der General ihm seine Frau vor. Auch sie bekam von dem Ohm einen guten Eindruck und beschloß, ihm ihre zwei Söhne vorzustellen. Nun geriet der schlichte Bauernprediger in Verlegenheit, kannte er doch nichts von den gesellschaftlichen Umgangsformen der vornehmen Welt. In seiner Besorgnis flehte er zu Gott um Führung und Hilfe. Als dann die beiden jungen Herren ins Zimmer traten, stand Ohm Berend auf, ging ihnen entgegen und, jedem eine seiner Hände auflegend, bat er den Herrn aller Herrn um seinen Segen für die jungen Männer. Tief gerührt saß die vornehme Dame da. Keine noch so formgerechte Weise hätte ihr so nahe kommen können, als diese feierliche Handlung des schlichten Bauernpredigers.

Nachdem durch die Regelung des Staatsdienstes für Mennoniten die Auswanderung schließlich aufhörte, und als zudem auch die Besiedlung der Tochterkolonie Sagradowka durchgeführt worden war, lenkte das Leben der Mennoniten in Rußland wieder in mehr ruhigere Bahnen ein, obwohl die Folgen der bewegten Zeiten noch spürbar nachwirkten. Der Briefwechsel mit den ausgewanderten Verwandten und den Freunden war rege. Die junge Ansiedlung in Rußland hatte schwere Anfangsjahre zu bestehen. Die einberufenen Jünglinge fanden es schwer, sich in ihre Dienstpflichten zu schicken. Die zwei Gemeinderichtungen zeigten wenig Sympathie für einander. Die zahlenmäßig viel stärkeren Kirchengemeinden schauten auf die Brüder vielfach mit Verachtung. Die Brüder hatten die in der Reformzeit festgelegten Richtlinien nicht in ihrer ursprünglichen Tiefe innegehalten, und das zeitliche Ergehen der Gesamtheit ihres Volkes bekümmerte sie wenig. Auch hatten sich ihre ersten Führer, die trotz der Brüderlichkeit stark individualistisch waren, bald räumlich getrennt. So war es jedenfalls leichter, die gegenseitige Liebe zu wahren, doch zweifellos schwerer, ihren heilsamen Einfluß geltend zu machen.

Aeußerlich bestand zwischen den beiden Richtungen aber nicht der Unterschied, der einst die „Kleine Gemeinde" gekennzeichnet hatte. Die Brüder kleideten sich nicht schlichter als die andern, und ihre Wohnungsausstattung war nicht einfacher als sie bei den Kirchlichen war. Auch waren sie durchaus nicht kulturscheu, ja sie liebten es, in der Person ihrer Vordermänner auch in Angelegenheiten der Gesamtgemeinschaft führend zu sein.

In geistlicher Beziehung waryn sie in einer weit vorteilhafteren Lage als die Kirchlichen. Auf diesem Gebiet pflegten sie eine Art geistlicher Gütergemeinschaft, denn die Erfahrungen und Erkenntniszunahme der einzelnen wurden durch entsprechende Predigten, öffentliche Zeugnisse und Gebete leicht Gemeingut. Die bekehrten, frommen Menschen unter den Kirchlichen dagegen standen inmitten der Gemeinden oft allein, ihre inneren Kämpfe, Reue, Buße und Siege behielt jeder mehr oder weniger für sich. Manche, weil sie so allein standen und allen Winden ausgesetzt waren, wurzelten tief, doch andere blieben auf den ersten Stufen ihrer Erfahrungen stehen und zehrten dann durch die Jahre von dem, was sie einst empfangen hatten. Man könnte sie mit den Sternen vergleichen, denn jeder Stern kann für sich herrlich leuchten, doch ihre Gesamtzahl kann das nächtliche Dunkel nicht merklich erhellen, weil sie eben weit voneinander stehen. So gerieten denn die Kirchlichen vielfach, wohl unbewußt und sicher ungewollt, bei den Brüdern ins Schlepptau und haben manches von ihnen übernommen. Das merkten die Brüder besser als die Kirchlichen und, im Bewußtsein ihrer Ueberlegenheit, bildete sich bei ihnen eine Art Vermessenheit heraus; z. B. konnten viele von ihnen es nicht glauben, daß ein „Nichtbruder" selig werden könne.

Nach etlichen folgenschweren Missionsversuchen, erstarb bei den Brüdern dieser Zweig der Evangelisation, doch hielt es der einzelne Bruder für seine Pflicht, andere um ihr Seelenheil zu befragen und sie darüber zu belehren. So fuhren einmal Peters, ein Kirchlicher, und Martens, ein Brüdergemeindler, zusammen nach Halbstadt, wo sie Dorfangelegenheiten zu erledigen hatten. Es war ein milder Frühlingstag, der Schnee schmolz zusehends, und in Furchen und Rinnen floß das trübe Wasser den Tälern zu. Der Weg war lehmig, und sie konnten nur langsam fahren. Das war für den Bruder eine passende Gelegenheit. Nach kurzer Einleitung fragte er den andern: „Wie steht es mit deinem Seelenheil?" — „Wie soll es damit stehen? Solange ich gesund bin und lebe, ist alles gut." Damit war der Bruder nicht einverstanden, und er fragte und forschte weiter, bis Peters schließlich gereizt sagte: „Ich bin ein Mennonit wie du, bin getauft und gehöre zur Gemeinde, und die Ohms sind mit mir zufrieden." — „Das alles ist noch nicht genug zum Seligwerden", entgegnete Martens und wollte ihn weiter belehren, bis Peters ärgerlich und abwehrend ausrief: „Was geht es dich an? Ich werde schon für mich selber sorgen. Und wenn's der Teufel holt, aber von meinem Glauben lasse ich nicht!"

Da ließ der Bruder nach, und sie fuhren schweigend dem Ziele zu. Die Erledigung ihrer Aufgaben nahm viel Zeit in Anspruch, so daß sie sich erst spät auf den Heimweg begeben konnten. Als sie jetzt zu dem Tal kamen, wo sich am Vormittag erst ein kleines Wässerlein seinen Weg bahnte, da rauschte jetzt ein starker Strom dem Fluß zu. Peters fuhr bis ans Wasser, doch die Pferde wollten nicht weitergehen. — „Fahr nicht hinein", warnte Martens. Peters, der den Aerger von vorher noch nicht überwunden hatte, wurde durch die Warnung neu gereizt. Er stand in dem Kastenwagen auf, nahm die Leine in seine linke Hand und die Enden derselben in die rechte und hieb damit auf die Pferde los. Die scheuenden Pferde sprangen nun mit einem mächtigen Ruck ins Wasser. Peters fiel erst auf die Außenkante des Kastens, und beim zweiten und dritten Ruck entfiel ihm die Leine, und er fiel ins Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Treffen der früheren Mädchenschülerinnen

Ach, was machen sie so etwas Großes daraus! Schon wieder ein Treffen der Orloffer Mädchenschülerinnen?, so mögen manche denken, und wir würden vielleicht auch, wären wir nicht so enge damit verbunden.

Am 4. August, zur Zeit der 7. Mennon. Weltkonferenz zog sich eine Frauengruppe zurück, um in der Waterlooer Kirche ein eigenes Fest zu feiern, und zwar zum 6. Male hier in Kanada. Ich persönlich könnte noch von einem ähnlichen Treffen in Tiegenhagen, Rußland, erzählen.

Am Schluß des schönen Festes wurde ich gebeten, für die andern, die zu uns gehören, aber nicht an diesem Treffen teilnehmen konnten, einen Bericht für die mennonitischen Blätter zu schreiben.

Zuerst muß ich mich entschuldigen, daß ich mich in der Einladung nur mit einem Namen unterschrieben hatte, das allein ist der Grund, daß die in Rußland mich nicht erkannt haben. Werde mich deshalb bemühen, wo es sein muß, beide Namen zu nennen. Es ging uns mit euch nicht anders: wer würde denn gewußt haben, wer Liese Linke ist? Teichröb hieß sie damals.

Die meisten von uns haben ihren Namen geändert. Es gab in meinem Leben mal einen Moment, da war ich froh, daß ich nicht Rempel hieß. Und das kam so: Ich hatte einen Onkel, der hieß Rempel, und alle seine Kinder hießen Rempel. Mit diesen Kindern spielte ich gerne, und Kinder zanken auch mal. Diesmal war es das Mädchen von über der Straße, die irgendwie beleidigt worden war und schmollend nach Hause ging. Doch kaum hatte dies Mädel ihren Hof über der Straße erreicht, als sie sich umdrehte und spottend rief: Raaampil — Kuckurusiistrampil. Das war schrecklich! Wie froh war ich in dem Augenblick, daß unsere Mutter, eine geborene Rempel, uns durch ihre Heirat den Namen Willms gegeben hatte. Das reimte sich doch wenigstens nicht mit „Kuckurusistrampil". Doch die Zeit verging, und, als mir nach Jahren der Name Rempel angeboten wurde, besann ich mich nicht lange und griff zu.

Wir hatten unser Treffen dieses Mal mit der 7. Mennon. Weltkonferenz verbunden, und das war gut. Doch wie erschrak ich, als ich hörte, daß gleichzeitig mit unserem Fest auf der Konferenz ein Sängerfest stattfinden sollte! Eine Kantate war speziell für diesen Tag geschrieben worden. Die Sänger und Dirigenten unseres Volkes waren gekommen, um etwas Großes zu leisten oder zu hören. Wer würde da zu unserm Fest kommen? Mir wurde einfach unwohl bei dem Gedanken. Wußte ich doch, daß auch wir unter uns bekannte Sängerinnen haben, und auch solche, die von Musik etwas verstehen, die in ihrem Leben vielleicht erst Noten und dann das ABC gelernt hatten. Doch siehe, sie waren alle da, um mit uns zu feiern. Und das Liesel Janzen, die Braut, am Kaffeetisch später unter anderem sagte, daß sie nicht nur die Kantate gerne gehört hätte, sondern auch eine Einladung zu einer MCC-Sitzung gehabt hatte, aber dennoch unser Fest vorgezogen hätte, da fühlten wir uns mit ihnen noch mehr verbunden. Habt Dank, daß ihr so treu zu uns gehalten habt!

Während unten die Tische für uns gedeckt wurden, hatten wir uns oben im Vorraum der hübschen Kirche zu einem gemütlichen Plauderstündchen versammelt. Hier begrüßten wir uns und stellten uns gegenseitig vor. Manche Bekannten von früher erkannten sich wirklich nicht mehr, „die Sonn' hat zu sehr verbrannt ihr Gesicht". Wir wurden alle eingeschrieben. Hier waren Fotografien und ein Poesiealbum auf einem Tisch ausgelegt; und immer war jemand dabei und schaute träumerisch auf Gruppenbilder aus den ersten Jahren. Sogar von Olga Petrowna mit ihrer Schülergruppe, wie auch von Frl. Willms und Lehrer Janzen waren da Fotos. Wißt ihr noch, wie Lehrer Janzen uns praktisch lehrte, mir und mich zu unterscheiden? Er kam gerade mit viel Postsachen unterm Arm zur Eingangstür herein, als vom andern Ende des Korridors eine Schülerin laut rief: „Ist an mir ein Brief?" — „Komm her, laß sehen." Sie kam. Er beschaute sie von oben bis unten, drehte sie an den Schultern um, beschaute sie wieder und sagte: „Nein, an dir ist kein Brief, aber jetzt wollen mal sehen, ob an dich ein Brief ist." Solche und ähnliche Erinnerungen wurden hier wachgerufen.

Frau Lene Rempel-Wölk steckte uns allen ein Bändchen an mit den Buchstaben O.M.Sch. Und Frau Maria Tießen-Klassen war es wieder, die so mütterlich mahnte: „Es ist Zeit, anzufangen." So traten wir denn in die schmucke Kirche und nahmen vorne unsere Plätze ein. Wir erinnerten uns zum Anfang an den Spruch, der uns von Lehrer Janzen einst so wichtig gemacht worden war: „Er muß wachsen, ich aber muß abnehmen" (Joh. 3, 30). Als dann einige in der Versammlung nickten, sah ich, daß manche ihn nicht vergessen hatten.

Dann wurde im Anfangsgebet gedankt für die Gabe aller Gaben, die wir in Jesus Christus haben, für das Fest, das wir feiern durften, für die Schule, die wir einst besuchen durften, für die frommen Eltern, die willig waren, uns in die Schule zu schicken, für die Gabe des Erinnerns, mit der der liebe Gott uns Menschen ausgerüstet hat, und zuletzt wurde fürbittend aller gedacht, die verhindert worden waren, unter uns zu sein. Die Bitte, daß beim letzten Wiedersehen vor Gottes Thron doch niemand fehlen möchte, war der Schluß des Gebets. Darauf sangen wir alle stehend kräftig den Choral „Stärk uns Mittler, dein sind wir".

Dann folgte die Gedenkfeier. Diesmal hatten wir auf der Totenliste nur eine, und zwar Käthe Cornies, Frau Käthe Schröder-Cornies. Vor wenigen Tagen war sie beerdigt worden, nachdem sie lange krank gewesen war.

(Fortsetzung auf S. 14—3)

1963-Kalender sind eingetroffen!

Licht u. Kraft für den Tag. Tägliche Andachten nach den Losungen und Lehrtexten der Brüdergemeine. Große gotische Druckschrift. Starker Leineneinband. Der Hauptgesichtspunkt von diesem Andachtsbuch zu den bekannten Losungen ist die Einheitlichkeit der Hausandacht. Wer schon einmal die Probe gemacht hat und eine Stunde nach der Andacht die Hausgenossen gefragt hat, was eigentlich geblieben ist, der wird gestehen müssen, daß das recht wenig ist. Deshalb ist es ein Hauptanliegen dieser Andachten, daß alle einzelnen Stücke der Hausandacht eine Beziehung haben, so daß sie sich gegenseitig erklären und ergänzen. Die Aufgabe dieser Andachten ist es also, den Bibeltext so zu erklären, daß das Gotteswort selbst wenigstens im Gedächtnis haften bleibt. Der Grundgedanke wird weiter ausgeführt und tiefer begründet. — Viele Gläubige in der weiten Welt benutzen das Losungsbüchlein der Brüdergemeine, und alle sind durch die gemeinsame Tageslosung besonders miteinander verbunden. F. V. in C. schreibt: „Licht und Kraft für den Tag ist bereits seit 35 Jahren mein Lebenskursbuch zur Bibel." Trotz der erhöhten Einfuhrkosten ist der Preis auch für dieses Jahr nur **$2.25**

Taschen - Notizkalender „Lebensbrot". Ein Bibelspruch für jeden Tag des Jahres und Raum für Notizen. Sehr gutes u. schreibfähiges Papier, dazu Plastikeinband. Viele verschiedene Farben stehen zur Auswahl. Format etwa 3" mal 4". Regelmäßige Benutzer bezeugen, welch tiefen Einfluß das tägliche Gotteswort auf ihr Leben ausgeübt hat. Man blickt in den Kalender für die Pläne, macht Notizen von Verabredungen, Geburtstagen und hält schwerwiegende Erlebnisse mit einem Stichwort fest, zugleich bleibt der Blick auf dem Wort der Heiligen Schrift haften, das für diesen Tag bestimmt ist. Der ausgediente Kalender bleibt eine Art Tagebuch-Erinnerung, zu der man sonst kaum noch Zeit findet. Durch den niedrigen Preis eignet sich der Taschen-Notizkalender als Geschenk in Bibelklassen und bei anderen Gelegenheiten, zu denen man in größerer Menge einkauft. .... **Nur 50¢**

Wiederverkäufer erhalten lohnenden Rabatt!

Postkartenkalender „Ihn rühmt der Erdkreis". Titelbild im prächtigen Mehrfarbendruck. 12 Bildpostkarten nach Naturaufnahmen und 12 Schriftkarten in Tiefdruck. Zum Hängen und zum Stellen eingerichtet. Format 7" mal 7". Ein praktisches Geschenk. Es bereitet Freude das ganze Jahr hindurch und stiftet durch Verwendung der Karten mit Gottes Wort reichen Segen .... **65¢**

Postkartenkalender „Dir zur Freude". Titelbild in Mehrfarbendruck. 16 Bildpostkarten nach Naturaufnahmen und 16 Schriftpostkarten, alle mit Bibelversen. Zum Hängen und zum Stellen **$1.30**

Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser". Zum Stellen. Mit Extraverstärkung und Aufstellvorrichtung. Prächtige Rückwandbilder. Täglich ein Bibelvers auf dem Kalenderblatt für die ganze Woche. Passendes Verteilgeschenk für Schulen, Vereine, Gemeinden usw. .... **40¢**

Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser"

Wochenabreißkalender „Der kleine Wegweiser". Zum Hängen. Prächtige mehrfarbige Rückwandbilder. Für jeden Tag der Woche ein Bibelvers. Die Bibelverse der ganzen Woche sind sinngemäß aufeinander abgestimmt. Passendes Verteilgeschenk für Vereine, Schulen usw. .... **40¢**

Weitere Kalenderangebote auf Seite 12 (umseitig).

— Diese Anzeige kann ausgeschnitten und als Bestellzettel verwandt werden. —

Bibelübersetzung für den Kongo

In einem Brief vom 26. Aug. berichten unsere Kinder Harold u. Nancy Fehderau aus Afrika, daß sie Ende August mit der Uebersetzung des Markus-Evangeliums begonnen haben. Sie empfehlen sich der besonderen Fürbitte für diese so verantwortungsvolle Arbeit. Es ist sehr wichtig, daß der Herr ihnen das Verständnis gibt, den richtigen Sinn jedes Wortes zu erfassen, um es in die Kitubasprache zu übersetzen. Harold arbeitet vom griechischen Text aus und, zusammen mit einem intelligenten, jungen Afrikaner, übersetzt er den Inhalt in die Kitubasprache.

Für diese Arbeit steht ihnen nur etwa ein Jahr zur Verfügung. Im nächsten Sommer, so Gott will, kommen sie auf Urlaub heim. Sie haben dann 5 Jahre im Auftrage der Aeußeren Mission der MBG-Generalkonferenz gedient.

Die Arbeit im Kongo bereitet ihnen große Freude und Befriedigung. Vor kurzem beendigten sie die Kituba-Grammatik und schickten uns ein fertiges Exemplar derselben. Sie haben vorläufig nur 150 Exemplare vervielfältigen lassen, später soll sie gedruckt werden. Das Wörterbuch, an dem sie schon eine Weile arbeiten, wird auch bald fertig sein. Die Uebersetzungsarbeit, die nun begonnen hat, ist natürlich die Hauptarbeit, und sie gehen mit gewissem inneren Zittern an diese Aufgabe.

Vor etlichen Wochen verlegten sie ihren Wohnort. Ueber ein Jahr wohnten sie in Leopoldville, doch die Quartierfrage wurde dort recht schwierig. Zweimal wurde ihnen ihre Wohnung gekündigt, denn zurückkehrende Belgier wollten ihre Häuser beziehen. Nach ernstem Gebet und Ueberlegung entschlossen sie sich, von Leopoldville nach unserer Missionsstation in Kikwit zu ziehen. Am 17. August begaben sie sich per Flugzeug nach Kikwit, nachdem sie ihre Sachen mit einem Lastwagen vorausgeschickt hatten.

In Kikwit haben sie eine schöne Wohnung über dem MBG-Buchladen erhalten. Dort können sie ihre Arbeit in Ruhe fortsetzen. Natürlich sind die Verhältnisse dort recht primitiv. Der Grund der Hauptstraße besteht nur aus roter Erde, das Klima ist heißer, die Regenzeit beginnt früher als in Leopoldville. An den Abenden können sie den Gesang und die Trommeln der Eingeborenen im Nachbardorf hören. Aber auch in solchen Verhältnissen sind sie froh und mutig bei der Arbeit.

Kurz vor der Abreise nach Kikwit unterrichtete Harold vom 8. bis 15. August in Brazzaville, Französisch-Kongo, 27 afrikanische Studenten, die Journalisten werden wollen, im Abfassen von Traktaten, Geschichten und Artikeln für christliche Zeitschriften.

Am 8. Mai d. J. schenkte der Herr Harold Fehderaus eine kleine Rebekka. Becky, unsere Großtochter, gedeiht vortrefflich und bereitet ihren Eltern viel Freude.

Wir wollen fortfahren, für diese Arbeiter zu beten, denn dadurch können auch wir einen Anteil an ihrer Arbeit haben. In Jakobus 5, 16 lesen wir: „Des Gerechten Gebet vermag viel, wenn es ernstlich ist."

Eure Geschwister im Herrn,

Nikolai und Louise Fehderau,
Kitchener, Ont.

Nachrichten . . .

(Fortsetzung von Seite 5—5)

— Einige Familien aus Menno machen Vorbereitungen, nach Bolivien auszuwandern, einige sind bereits auf dem Wege dorthin, im ganzen zehn Familien.

— Die Dürre, die noch immer anhält, nimmt immer ernstere Ausmaße an. Die Milchproduktion nimmt ab, und auch das Futter wird wenig. Hoffentlich regnet es bald, denn sonst entsteht die Frage, wie das Vieh durchzubringen wäre.

Neuland: Am 28. August veranstalteten die Frauenmissionsvereine in Neuland einen Frauentag. Zu diesem jährlichen Unternehmen waren auf Einladung auch Frauen aus der Kolonie Menno erschienen. Missionar B. Töws war der Gastredner. Am Nachmittag wurde eine Aufführung gebracht, nach der eine Versteigerung folgte. Frau Anna Rakko ist die Leiterin der Frauenvereine.

— Jakob Penner aus Schönhorst starb im Krankenhaus von Neu-Halbstadt am 26. August an einem Krebsleiden. Er hatte auch in Asuncion Heilung gesucht. Br. Penner wurde 1911 in Rußland geboren.

— Am 12. August wurde Heinrich Epp aus Neu-Halbstadt zum Prediger und Alex Bartel zum Missionar ordiniert. Pred. G. Balzer als Filadelfia und Pred. H. Ediger aus Gnadental sprachen das Einsegnungsgebet, und Br. A. Ratzlaff betete über den Frauen der Brüder.

Fernheim: Hoher Besuch traf wiederholt in Filadelfia ein. Am 30. August landete hier ein Flugzeug einer amerikanischen Militärdelegation, die wohl ganz Südamerika bereist. Es waren hohe amerikanische Generäle in Begleitung des amerikanischen Botschafters in Asuncion und des paraguayischen Generals Cariaga. — Am 5. September kam der Landespräsident Don Alfredo Strößner in Begleitung mehrerer Minister und Generäle auf dem Trans-Chaco-Weg bis Filadelfia, von wo die Gruppe dann mit Flugzeugen nach Asuncion zurückflog.

— Auf einer Stadtversammlung in Filadelfia wurde beschlossen, das zur Stadt gehörige Land in Parzellen von 20 Hektar aufzuteilen und an die Bürger zu verkaufen.

— Viele Indianer aus dem Süden strömten in Filadelfia zusammen und vereinigten sich unter dem Häuptling Manuel, der versprach, sie alle auf eigenes Land im Westen zu führen, das ihm vom Verteidigungsministerium versprochen worden sei. Auch viele der Indianerchristen wurden von dieser Begeisterung erfaßt, so daß sich mindestens 500 Indianer trotz Warnungen auf den

1963-Kalender sind eingetroffen!

Kasseler Abreißkalender

Der Kasseler Abreißkalender enthält für jeden Tag einen Spruch in Großdruck, dann einen Liedervers und außerdem den Goldenen **Wochenspruch. Auf der Rückseite eine Kurzandacht mit Beispielgeschichte.** Lateinschrift. Bildrückwand ist mit mehrfarbigem Landschaftsbild **$1.25**
Derselbe Kalender (Buchform) **$1.50**

Konstanzer Großdruckkalender 1963

Tägliche Andachten in großer schwarzer Schrift. Gotisch. Vielfarbiges Bild vom Einzug Jesu in Jerusalem als Rückwand. Der Konstanzer Großdruckkalender wird von Jahr zu Jahr beliebter, weil er für unsere lieben Alten so passend ist.
Preis .... **nur $1.60**

Abreißkalender Tägliches Brot

Tägliche Andachten für alle Tage des Jahres. Vorderseite: Betrachtung, Rückseite: Beispielgeschichte. Jetzt in Lateinschrift! Besonders beliebt wegen der entschieden evangelischen Einstellung (Evangelische Gemeinschaft und Methodisten) und auch wegen des ausgesprochen niedrigen Preises
Abbreißkalender .... **nur $1.—**
Buchform .... **nur $1.25**

Losungen 1963

Die täglichen Losungen und Lehrtexte der Brüdergemeine für das Jahr 1963.

Broschiert .... **55¢**
Halbleinen .... **75¢**
Ganzleinen .... **95¢**

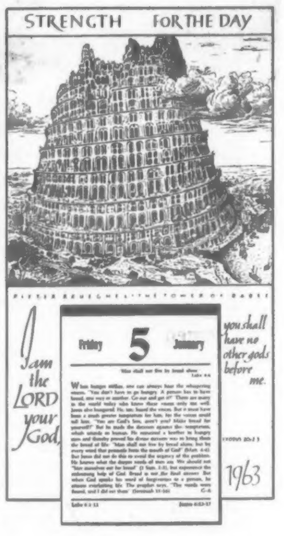
Neu: Großdruckausgabe in deutscher gotischer Schrift für alte und müde Augen .... **75¢**

Neukirchener Abreißkalender 1963

Tägliche Andachten in klarer Schrift. Vorderseite mit Textbetrachtung, Rückseite mit einer packenden Beispielgeschichte. Bildrückwand nach einem Gemälde vom Turmbau zu Babel **$1.35**

Der christliche Hausfreund 1963

Neukirchener Kalender in Buchform. Mit täglicher Bibellese und Liederangabe. Der christliche Hausfreund ladet zum täglichen Forschen in Gottes Wort ein. Die Vorderseite jedes Blattes enthält die Betrachtung und die Rückseite eine passende Geschichte oder ein Gedicht. Auch sehr beliebt als Andachtsbuch. Praktischer, abwaschbarer Plastikeinband. Kann auch sehr bequem auf Reisen mitgeführt werden.
Preis **$1.65**



Strength for the Day 1963

Der Neukirchener Abreißkalender in **englischer Sprache.** Tägl. Andachten. Vielfarbige Bildrückwand nach einem Gemälde v. Turmbau zu Babel.
Kalenderform **$1.90**
Buchform **$2.10**

Alte und Einsame

werden durch Kalendergeschenke besonders erfreut, und das ganze Jahr hindurch kommt täglich ein Segensgruß.

Zu beziehen von

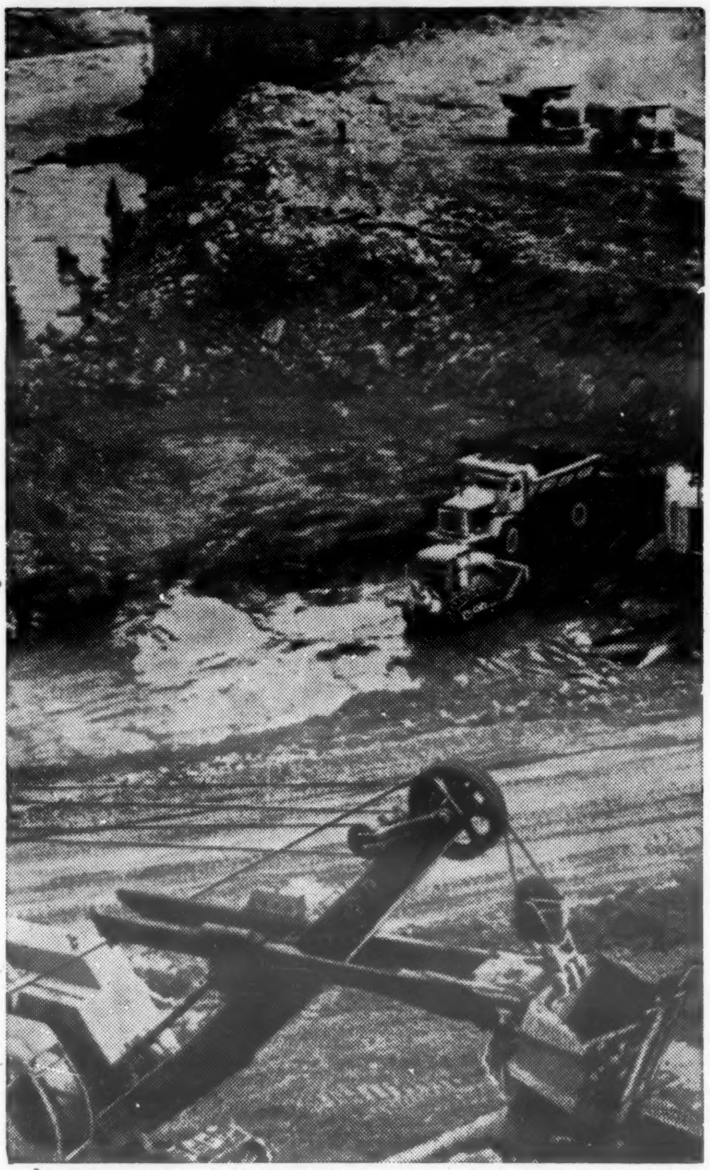
THE CHRISTIAN PRESS LIMITED
159 Kelvin St. **Winnipeg 5, Man.**

oder von der nächstgelegenen Christian-Press-Agentur
In BRITISH COLUMBIA: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook
George F. Warkentin, 4096 Nithsdale Street, Burnbay 1, Phone: HE 1-7180
In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **Jacob Epp,** 110 Erie South, Leamington
Mission Bookshop, 10 Griffin Avenue, Kitchener, Phone: SH 3-3517
John H. Boldt, 471 Niagara St., St. Catharines
In ALBERTA: **J. Dueck,** Box 176, und **Economy Corner,** Box 179, Coaldale
In MANITOBA: **Bible Book & Supply Room,** Box 505, Mountain Ave., Winkler
Christian Bookstore, Miss M. Giesbrecht, 266 Hawthorne Ave., North Kildonan

Kalendermission

ist ein weittragender Zweig der Reichsgottesarbeit. Hilf auch du mit durch Verteilung und ernste Fürbitte.

Unser schönes Kanada



Das Kraftwerk, das in British Columbia am Peace-River gebaut wird, macht es notwendig, einen Kanal zu bauen, der drei Tunnel unterhalb des Flusses mit Wasser versorgen wird. Das $800,000,000-Projekt wird, so erwartet der Premier von British Columbia, W.A.C. Bennett, die Kraftansprüche der Provinz vollkommen versorgen. Mehr als eine Million „cubic yards" Felsmasse müssen aus dem Wege geräumt werden, bevor das Projekt fertig ist. (CP Wirephoto — Canad. Scene)

Weg nach dem Westen machten. Sie kamen aber nur bis zum Dorf Schönbrunn, denn bei der Wintertrockenheit war an Weiterkommen nicht zu denken. Die Masse der Indianer mit ihren Pferden, Schafen und Ziegen werden zu einem Problem für die Ortschaften.

— Pastor Ernst Krupka aus Westdeutschland wird im November d. J. nach Südamerika kommen und etwa Mitte 1963 nach Paraguay.

— Auf der Gemeindestunde der MBG am 2. September in Filadelfia verabschiedeten sich die Ehepaare Peter Epp aus Filadelfia und Pred. H. B. Friesen, Lichtfelde. Epps ziehen zu ihren Kindern nach Buenos Aires, Argentinien, und Friesens zu ihren Kindern nach Kanada.

* * *

Indien-Rotchina. — Die Lage im umstrittenen indisch-chinesischen Grenzgebiet in Ostladakh hat sich wieder zugespitzt. Während indische Truppenverstärkungen in das unzugängliche Gebiet gebracht wurden, meldete der Sender Peking eine neue Grenzverletzung durch indische Truppen. Peking behauptete, die Inder hätten eine chinesische Grenzstellung mit Granatwerfern angegriffen. Die „Times of India" begründet die Truppenverstärkungen mit neuen chinesischen Grenzübergriffen und schreibt, daß „den chinesischen Eindringlingen unmißverständlich die indische Macht gezeigt werden soll". Als ein Anzeichen für die kritische Lage wird es gewertet, daß der indische Verteidigungsminister Krishna Menon nicht der Eröffnung der UNO-Vollversammlung beiwohnte, obgleich er der Leiter der indischen Delegation ist.

* * *

Italien. — Das italienische Ministerium für öffentliche Arbeiten hat seine Zustimmung zum Bau eines weiteren Straßentunnels durch die Alpen gegeben. Der geplante Tunnel wird von Modane nach Bardonecchia durch die Westalpen verlaufen und mit 12,276 Metern noch länger sein als der halb fertiggestellte Mont-Blanc-Tunnel. Mit dem Bau soll im Frühsommer 1963 begonnen werden.

* * *

Rotchina-Japan. — Auf Einladung des chinesischen Ministerpräsidenten Tschu En-lai ist eine japanische Delegation, bestehend aus führenden Mitgliedern der Regierungspartei, zu Wirtschaftsverhandungen in Peking eingetroffen. Die von dem Agrarpolitiker Kenzo Matsamura geführte Abordnung wird über technische Hilfe für die chinesische Landwirtschaft und über Kreditgewährung verhandeln.

* * *

Kanada. — Die kanadische Regierung hat mit mehreren amerikanischen Versicherungsgesellschaften die Gewährung einer Anleihe in der Höhe von 250 Millionen Dollar vereinbart. Die Rückzahlung soll in 25 Jahren erfolgen. In Ottawa warnte der Finanzfachmann der Liberalen, Walter Gordon, vor der Illusion, daß mit dieser Anleihe das gesamte finanzielle Problem der Regierung gelöst werde.

* * *

Schweden. — Bei den Gemeindewahlen in Schweden errang die Sozialdemokratische Partei einen großen Sieg. Fast 51 Prozent aller abgegebenen Stimmen entfielen auf die Sozialdemokraten. Hauptverlierer waren die Konservativen.

— **3 Männer aus Ostdeutschland landeten an der schwedischen Küste.** Sie waren mit einem etwa acht Meter langen Fischerboot von der ostdeutschen Küste gestartet und die Nacht über nach Schweden gesegelt. Sie haben gebeten, nach Westdeutschland weiterfahren zu können, wurden aber zunächst von der schwedischen Polizei ins Gewahrsam genommen.

* * *

Westdeutschland. — Auch die westdeutschen Seeschiffsreeder werden in Zukunft damit rechnen müssen, daß man ihre Tätigket stärker nach politischen Maßstäben beurteilt. Vor dem Hintergrund der Spannungen zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und der Sowjetunion in der Kuba-Frage wird ihnen schon seit längerer Zeit im In- und Ausland vorgeworfen, politisch instinktlos zu handeln, wenn sie ihre Schiffe in den Dienst der Sowjets stellen.

— Die Freien Demokraten Westdeutschlands wollen nach den Worten ihres Vorsitzenden Mende die Regierungskoalition mit der CDU verlassen, wenn Bundeskanzler Adenauer nicht bis zum Herbst 1963 die Regierungsgeschäfte an einen Nachfolger übergibt.

* * *

Aethiopien. — Die Regierung von Aethiopien hat den Visumzwang für Touristen aufgehoben.

* * *

Frankreich. — „Der Geist ist wie der Magen; man sollte ihm nur Dinge zuführen, die er verdauen kann", behauptet der französische Schriftsteller Henry Troyat.

* * *

Saudiarabien. — König Saud von Saudiarabien soll einen Auftrag für Lieferung sowjetischer Waffen zurückgezogen haben, weil Moskau die Bedingung stellte, daß sowjetische Experten dann zur Ausbildung der saudiarabischen Armee eingesetzt werden.

* * *

Persien werde keinem fremden Staat das Recht einräumen. auf seinem Staatsgebiet Raketenstützpunkte zu errichten. Diese Zusicherung ist in einer Note enthalten die der persische Außenminister Aram in Teheran dem sowjetischen Botschafter Pegow überreichte Mündlich hat der persische Außenminister hinzugefügt, seine Regierung werde es nie zulassen, daß Persien zu einem Mittel der Aggression gegen die Sowjetunion werde. Politische Beobachter erblicken in der Garantie der persischen Regierung eine bedeutende Konzession an Moskau, das den südlichen Nachbarn der Sowjetunion wiederholt gewarnt hat, er riskiere die totale Zerstörung, wenn er westliche Raketenstützpunkte auf seinem Boden zulasse. Persien ist über den CENTO-Pakt militärisch mit dem Westen verbündet und hat bisher umfangreiche Hilfe von den Vereinigten Staaten erhalten.

* * *

UNO. — Am 18. September wurde im großen Tagungsraum des UNO-Gebäudes in New York die 17. Sitzungsperiode der Vollversammlung der Vereinten Nationen eröffnet, die sich voraussichtlich über mindestens drei Monate erstrecken wird. Delegationen aus insgesamt 108 Nationen werden im Weltforum die derzeitige internationale Lage mit einem Ausblick auf die künftige Entwicklung diskutieren. Die Atmospäre, in der die Vollversammlung zusammentritt, ist nicht minder spannungsgeladen als bei allen vorhergehenden Tagungen. Wieder einmal findet der Kalte Krieg im Saale statt, und zumindest ein Teil der an ihm Beteiligten hofft erneut, daß es den Versammelten diesmal gelingen werde, die Welt aus dem Labyrinth internationaler Verwicklungen hinauszuführen.

Mit insgesamt 89 Punkten auf der Tagesordnung haben die Versammlung und ihre sieben Ausschüsse ein umfangreiches Programm zu bewältigen. Hauptthemen sind unter anderem das verzwickte Abrüstungsproblem, die Einstellung der Kernwaffen-Versuche, die Kongofrage und der Kolonialismus. Es muß geklärt werden, wie die Vereinten Nationen ihren ständig wachsenden Verpflichtungen nachkommen und damit den ihr drohenden Bankrott abwenden können, und schließlich soll auch ein neuer Generalsekretär für die nächste fünfjährige Amtsperiode gewählt werden.

— Der amerikanische UNO-Botschafter Stevenson hat angekündigt, daß auf der am 8. September begonnenen UNO-Vollversammlung der Beschluß gefaßt werde, die Zahlung von Beiträgen für Sonderaktionen der Weltorganisation obligatorisch zu machen. Länder, die diesen Verpflichtungen nicht nachkommen, würden mit dem Verlust des Stimmrechts bestraft werden. Die Sowjetunion und eine Reihe weiterer Länder hatten sich bisher geweigert, Beiträge zu Finanzierung der Aktionen im Kongo und Palästina zu zahlen.

— Am 17. September, vor einem Jahr, stockte den Vereinten Nationen der Atem. Ihr Bestand schien mit dem Tode Dag Hammarskjölds ungewiß geworden zu

(Fortsetzung auf S. 16—3)

Beim Eröffnungskonzert des Winnipeger Symphonieorchesters der Saison 1962/63, am 11. Oktober, wird anstelle des erkrankten französischen Violinisten Christian Ferras der berühmte, aus Rußland stammende, Violinist Tossy Spivakovsky spielen. Der Gastsolist (Bild) wird das ursprünglich im Programm vorgesehene Violinkonzert von Mendelssohn darbieten. Spivakovsky wurde in Odessa, Südrußland, geboren, kam aber schon im Alter von 2 Jahren nach Berlin, Deutschland, wo er später von Arrigo Serato und Willi Heß im Geigenspiel unterrichtet wurde. Bei seiner ersten Europatour wurde er als „Wunderkind" herausgestellt. Inzwischen hat sich Spivakovsky mit seiner Stradivarius 1721 das Konzertpublikum in fast allen Kontinenten erobert.

Einrichtung elektrischer
Drahtleitungen
in neuen und älteren Häusern.
Bis zu 8 Jahren Ratenzahlungen mit nur 6% Zinsen.
KILDONAN ELECTRIC LTD.
J. P. Jantzen, Eigentümer
ED 4–7743
853 Henderson Hwy.
Winnipeg 15, Manitoba

PAKETE
nach Russland
Kleider oder Eßwaren
bis 40 Pfund

919 Main St., Winnipeg 4, Man.
Ph.: WH 3-8813

Filialen:
Calgary, Alta.: 815A-1st St. SE
Regina, Sask.: Richert Agency 1529-11th Ave.
Yorkton, Sask.: Mr. Nick Bryck 43 Betts Ave.

Crosstown Credit Union Soc. Ltd.
Mennonitische Sparkassen Vereinigung
Suchen Sie, Ihr Spargeld vorteilhaft anzulegen?
1961 zahlten wir 4½ Prozent Dividenden,
zudem ist das angelegte Geld versichert.
Bedürfen Sie einer Anleihe für irgendeinen guten Zweck?
Wir leihen Geld aus, wobei die Anleihe auch versichert ist, das heißt, im Sterbefalle wird der unbezahlte Teil der Anleihe gestrichen.

Hauptoffice:
284 Kennedy Street
Winnipeg 2, Manitoba
Telephone: WHitehall 3-0488

Kildonan-Office:
1133 Henderson Hwy.
Winnipeg 16, Manitoba
Telephone: ED 4-7455

Unser schönes Kanada

„Mount Eisenhower", in den kanadischen Rockies, wurde so zu Ehren von General Eisenhower genannt, der zweimal Präsident der Vereinigten Staaten von Nordamerika war. Der Berg hieß vorher „Castle Mountain". (Calgary Herald Photo — Canadian Scene)

Westliche Journalisten bereisten die Mongolei

Eine Reisegesellschaft von Amerikanern, Deutschen und Engländern hat die Aeußere Mongolei besucht und ist nach Moskau zurückgekehrt. Die Reisenden berichten, daß die Mongolei ein herrliches Land ist. Lästig war nur die ständige polizeiliche Ueberwachung der Reisenden.

Elliott B. Macrae, der Präsident des Verlages E. P. Dutton and Co. in New York, sagte, die polizeiliche Begleitung sei „sehr unangenehm" gewesen, aber er fügte hinzu, die hohen Gebirge in den nördlichen Gebieten der Aeußeren Mongolei seien großartig.

Die Reiseroute war genau festgelegt, und die Polizei erlaubte nicht das geringste Abweichen von der Route. Als die Reisenden drohten, umzukehren und einen Skandal zu inszenieren, wurde es ihnen schließlich erlaubt, eine Nacht in Ulan Bator, der Hauptstadt der Aeußeren Mongolei, zu verbringen, obwohl das nicht vorgesehen war. Für gewöhnlich wurden sie in einem Gasthaus fünfzig Meilen vor der Stadt untergebracht.

Die Reise selbst wurde mit einem Autobus durchgeführt, dem aber ständig ein Jeep mit zwei Polizisten folgte. Diese Polizisten begleiteten die Reisenden auch bei jedem Spaziergang in einem Dorf. Trotz der Beschränkungen war es aber eine großartige Reise, an welcher vor allem Journalisten teilnahmen. Besucht wurde auch Karakorum, die einstige Hauptstadt von Dschingis Khan, wo ein Schneesturm herrschte, und die Wüste Gobi, in welcher es bitterkalt war.

„Wir sahen ungeheure Herden von Pferden und Kamelen", sagte Macrae.

Es war schwierig, aus der Wüste Gobi wieder herauszukommen. Zur Verfügung standen ein paar kleine Flugzeuge, die nach dem Schneesturm landen konnten. Bei der Ankunft auf dem Flugplatz von Ulan Bator sagte der Reiseführer, daß alle in das Gasthaus vor den Toren der Stadt gehen sollten. Nach einem Wortwechsel und der Drohung mit sofortiger Abreise wurde es ihnen schließlich erlaubt, eine Nacht in einem Hotel in der Stadt zu verbringen. Sie mußten aber am nächsten Tage in aller Frühe schon wieder mit dem Autobus nach dem fernen Gasthaus fahren.

Macrae wollte von Ulan Bator aus ein Telephongespräch mit New York führen. Das wurde aber nicht erlaubt, obwohl einige mongolische Journalisten den Reiseführer baten, den Anruf in New York zu gestatten.

St. H.

Mädchenschülerinnen

(Fortsetzung von S. 11—5)

Ihrer gedenkend, sangen wir stehend „Dort über jenem Sternenmeer".

Dann kamen eure lieben Briefe an die Reihe. Wie haben wir uns über sie gefreut. Der erste Brief war von Maria Bräul, Arnaud, Man., der nächste von Winnipeg, Man., mit den Unterschriften: Olga Fast-Reimer, Luise Günther-Klassen, Mika Janzen-Wiens, Sara Neufeld-Nickel, Agnes Martynes-Klassen. Dann aus Toronto von Manja Dick. Auch Susa Wagenknecht-Regehr hatte uns aus Deutschland zum Feste geschrieben. Und nicht am wenigsten freuten wir uns zu den Briefen aus Rußland. Wie schön, daß auch ihr in Gedanken dort mitfeiertet. Das erste Lebenszeichen von euch, M. Cornies-Teichroeb, Liese Linke-Teichroeb und Elise Penner-Peters. Ja, euretwegen beschreiben wir diesmal unser Fest so ausführlich. Gedankt sei hier auch für den langen, interessanten Brief von Katja Klassen-Neufeld, früher Melitopol, jetzt Argentinien. Leider kam er einen Tag zu spät in unsere Hände, und das nur, weil die Post in Argentinien gestreikt hatte. Etwas enttäuscht waren wir, daß Susa Hamm-Riediger aus Brasilien nicht geschrieben hatte. Würden die Kuchen in deiner Bäckerei verbrennen ,wenn du uns mal einen langen Brief schicktest? Bitte tue es.

Dann wurden mündlich mehrere Grüße übergeben von Erna Wiens-Janzen, Njuta Dick, Toronto, und von Prefessor Wiens, Okla., USA, der mit einem Gruß im Namen seiner zwei Schwestern nun schon zu unserem Feste gehört.

Unser Fest wäre ja nicht vollständig gewesen, hätten wir nicht das Lied „Aus der Jugendzeit" gehört; es wurde von Käthe Dick gesungen. Am Kaffeetisch haben wir dann noch manch ein schönes russisches Lied gesungen.

Liesel Janzen, die um zwei Wochen ihre Hochzeit feiern wollte, richtete noch einige warme Abschiedsworte an die Versammlung, geht sie doch nun als Mutter einer netten Kinderschar nach Paraguay. Unsere Glückwünsche gehen mit ihr.

Als Schlußlied wurde von Helga Lepp-Janzen der Choral „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" vorgeschlagen und auf dem Klavier begleitet. Ehe wir auseinandergingen machte Hardy Janzen zum Andenken noch einige Fotoaufnahmen. Als wir uns dazu draußen auf der Treppe aufstellten, wobei ja immer einige nicht gerade vorne stehen wollen, hörten wir noch ganz unverhofft den Namen „Baraschkie" nennen, der ein schallendes Gelächter hervorrief.

Für viele war das Fest nun beendigt. Nur eine kleine Gruppe begab sich noch zum Friedhof, darunter auch Liesel Janzen, die da meinte, dieser Gang zum Grabe der Eltern am Sonnabendnachmittag würde ihr in der neuen Heimat sehr fehlen. Den schönen Blumenstrauß, der die Kirche geschmückt hatte, stellten wir, auch in eurem Namen, an Aelt. Janzens Grabstein. In Liebe gedachten wir noch einmal seiner und seiner lieben Frau Elise Janzen, deren Grab neben dem seinen ist, die beide so viel Liebe gesät haben. Nach einigen ernsten Gedanken, einem kurzen Gebet und einer Ruhepause auf der Rasenbank, verließen auch wir den Friedhof. Das war ein schöner Abschluß eines schönen Festes auf einem Friedhof. Wer hätte gedacht, daß sobald nach unserem Wiedersehen eine andere aus unserer Zahl auf dem Friedhof ruhen würde. Es war Frau Liese Martens-Suderman, früher Tiege, die schon nach zwei Wochen ganz plötzlich diese Erde verlassen mußte. Auch sie hatte sich mit uns gefreut und zusammen mit uns gesungen.

O möchten wir doch alle nach all den Kämpfen dieses Lebens und nach all unserem Widerstreben am Ende unserer Tage in den freudigen Lobpreis einstimmen können, daß Jesus Christus der Herr sei zur Ehre Gottes!

Im Auftrage,
Margarethe Rempel-Willms,
R. R. 3, Leamington, Ont.,
Canada.

Ohnmacht

Nachdem erst am 2. Sept. ein verheerender Taifun in Hongkong tobte, hat in der Nacht zum nächsten Sonntag wieder eine Katastrophe die Menschheit heimgesucht. Auf einer Fläche von 22,000 Qudratkilometern barst und schüttelte sich in Persien die Erdrinde. Zwischen Dunkelwerden und Morgengrauen sind mehr als ein halbes Hundert Ortschaften in Schutt gesunken und unter den Trümmern liegen viele tausend Menschen erschlagen. Zehntausende in der schwer zugänglichen Berglandschaft sind ohne Dach, ohne Decken, ohne Nahrung. Es wird berichtet, daß Frauen und Kinder, die überlebten, sich mit den Köpfen an den Steinen zu Tode stießen, als sie unter den Opfern ihre Väter, ihre Schwestern und Freunde fanden.

Es ist vor unserer Tür geschehen. Die alte gute, die alte schreckliche Erde ist winzig, wenn der Tod auf ihr umgeht. Persien, das heißt heute Unglück, Tod, Hunger — die Wirklichkeit vor unserer Tür. Wir sollten sie nicht übersehen.

Während an der Berliner Mauer und anderswo der Mord umgeht — Tod, der nicht sein müßte —, tötet wie eh und je eine Macht, über die kein Mensch Herr ist. Wir können Instrumente zu anderen Planeten senden und im Zwillingsflug den Erdstern umkreisen, wir können den Nordpol unter und über dem Eis passieren und in der Atmosphäre den Kernspaltertod zünden. Doch wir können nicht einen Apfel machen und können der Erde nicht hindern, in einer Nacht viele Tausende vom Leben zum Tod zu bringen.

Was können wir also?

C. F.

Die Geschichte der Mennoniten-Bruedergemeinde

Von A. H. Unruh

Feine Ausstattung, solider Einband mit Goldaufdruck, 847 Seiten, klarer Druck auf gutem Papier.

! Spezialpreis !

Bisher $8.50

jetzt nur $4.25

Prompte Lieferung, solange der Vorrat reicht.

Zahlung und 30¢ Porto bitte mit Bestellung.

THE CHRISTIAN PREESS, LTD.
159 Kelvin Street, Winnipeg 5, Man.

Persönl. Bankschecks!

Wir glauben nicht, daß Du uns absichtlich Verlust verursachen willst, wenn Du uns Deinen persönlichen Bankscheck einschickst. Es ist jedoch Tatsache, daß wir auf jeden Bankscheck von außerhalb Winnipegs, der nicht den Vermerk „add exchange" trägt, 15¢, meistens gar 25¢ verlieren.

Bitte, schickt Eure Abonnementszahlungen oder andere kleine oder große Zahlungen nur in „Postal Money Order"!

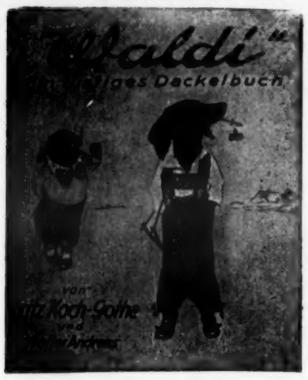
Wenn jemand es jedoch als bequemer findet, einen persönlichen Bankscheck zu schicken, so nehmen wir den sehr gerne an, aber bitte, mit „add exchange" darauf!

Viele kleine Verluste von 15¢ und 25¢ machen großen Verlust aus, und werden durch die Bankschecks verursacht, die nur für die uns treffende Summe ausgestellt sind.

Bankschecks aus den USA wolle man bitte 25¢ hinzufügen.

Euer gefälliges Entgegenkommen wollen wir dankbar schätzen!

Bilderbücher für unsere lieben Kleinen Bilderbücher



Waldi

Ein lustiges Dackelbuch mit farbenprächtigen Bildern, das in den letzten Jahren immer wieder neue Freunde gefunden hat. Halbleinen $1.75

Ringel Ringel Reihe

Liebe alte Reime für unsere Kleinen. Bunte Bilder, teilweise zum Ausmalen. Für 6—8jährige. Halbleinen .... 55¢

Schnuckihas – Miesemau

Eine lustige Geschichte vom Häschen und Kätzchen für die Kleinen in einfachen Reimen. Ganzseit. bunte Bilder. Halbleinen $1.50

Tip und Top auf dem Bauernhof

Beim Aufklappen kommen die Figuren dem Kind entgegen, außerdem können die Szenen noch durch bewegliche Figuren belebt und verändert werden. Ein interessantes Spielzeug, das die Phantasie der Kinder lebhaft anregt. Tip und Top erleben allerhand, wie aus dem lebendig geschriebenen deutschen Text zu ersehen ist. Die Kinder lernen dabei das Leben auf dem Bauernhof kennen. $1.25

Tip und Top im Zoo

Ein weiteres Panorama-Kinderbuch. Tip und Top erleben allerhand Lustiges, so daß die Kleinen bestimmt keine Langeweile haben, aber nebenbei lernen die Kleinen noch die Tiere im Zoo kennen. Lebendig geschriebener deutscher Text. Preis .... nur $1.25

Gickel gackel gackel. Allerlei Tierbilder von Fritz Baumgarten. Einprägsame deutsche Verse, die unsere Kleinen von 3 bis 7 Jahren schnell auswendig hersagen. Unzerreißbar. Halbleinen .... 95¢

Vom Morgen zum Abend

Herziges Bilderbuch von dem kindlichen Tageslauf. Für 6- bis 8jährige Kinder $1.50

Ein Puppentag

Prächtige bunte Bilder vom vergnüglichen Puppenspiel. Einfache deutsche Verse. Von 5—10 Jahre. Unzerreißbar .... 95¢

Viere aus einem Nest. Hedw. Lohß. Die Geschichte einer Eichhörnchenfamilie. 32 Seiten .... 25¢

Von Kindern u. Tierkindern Christel Burg. 63 Seiten. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. Bunter Einband .... 75¢

Geschichten von allerlei Tieren. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 64 Seiten. Bunter abwaschbarer Einband .... 75¢

Wie es im Walde zugeht. Niedliche Kindergeschichten vom Tierleben im Walde von Lili Martini. 63 Seiten. Großdruck. Lateinschrift. Bunter, abwaschbarer Einband .... 75¢

Kinder im Zoo. Helge Darnstädt. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 62 S. Bunter Einband 75¢

Kleine Vogelgeschichten. Erlebnisse von Kindern mit Vögeln. Großer Druck. Lateinschrift. Viele Bilder. Bunter, abwaschbarer Einband .... 75¢

Der Maikäfer. Prof. W. Schneebeli. Viele bunte Bilder. Großdruck. Lateinschrift. Halbleinen. 25 Seiten .... 50¢

Der Zitronenfalter. Professor W. Schneebeli. Viele bunte Bilder. Lateinschrift. Großdruck. Halbleinen 26 Seiten .... 50¢

Kleines Tiervolk. Lili Martini. Lateinschrift. 63 Seiten. Großdruck. Viele Bilder. Bunter Einband 70¢

Hansel. Hedwig Lohß. Eine Vogel- und Kindergeschichte. 32 Seiten. .... 25¢

Harlekin. Die Geschichte eines Ponys von Paul Nörgaard u. 24 Bildern von Kurt Tessmann. 166 Seiten. Bunter, abwaschb. Einbd. $1.95

Bruder Tier. Hedwig Lohß erzählt Tiergeschichten mit einem tiefen Sinn. 127 S. Geschenkband $1.45

Seppel. Eine ergreifende, fromme Hundegeschichte von Lina Haarbeck .... 60¢

Kinder und ihre Tiere. Helge Darnstädt. Großdruck. Lateinschrift. Viele Bilder. 62 Seiten. Bunter Einband .... 75¢

Wulle Gaenschen

Ein Bilderbuch mit sehr einfachen alten Kinderreimen. Für 4—6jährige. Halbleinen .... 55¢

Backe, backe Kuchen

Liebe alte Kinderreime mit einfachen bunten Bildern. Leicht zu lernen. Für die lieben Kleinen von 3 Jahren an. Unzerreißbar $1.35

Tierbilderbuecher

Tierkinder in Haus und Hof. Buntes Bilderbuch von H. Berthold. Starke Pappe. Kurze deutsche Verse. Für die Kleinen von 3 bis 7 Jahren. Halbl. 95¢

Unsere Haustiere. Bilder von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse als Bildunterschriften. Für die Kleinen von 3 bis zu 7 Jahren. Starke Pappblätter. Halbleinen .... 95¢

Rings ums Dorf. Haustiere in ihrer Umgebung dargestellt von Fritz Baumgarten. Kurze deutsche Verse in sehr großer Schrift, die leicht auswendig zu lernen sind. Von 3-7 Jahren. Halbleinen .... 95¢

zu beziehen von

THE CHRISTIAN PRESS LIMITED

oder von der nächsten Christian-Press-Agentur:

In B.C.: **Dick's Bible & Book Store,** Box 384, Clearbrook. — **George F. Warkentin,** 4096 Nithsdale St., Burnaby 1 (Vancouver). In ONTARIO: **J. P. Dyck,** Box 46, Virgil. — **J. Epp,** 110 Erie S., Leamington. — **Mission Bookshop,** 10 Griffin Ave., Kitchener. — In ALBERTA: **Pred. Jacob Dück,** Kolporteur der Alberta-MBG, Box 176, Coaldale. — **Economy Corner,** Box 179, Coaldale, Alta. In MANITOBA: **Bible, Book & Supply Room,** Box 505, Winkler. **Miss Marg. Giesbrecht,** 266 Hawthorne Ave., North Kildonan.

Einladungen:

Zum Erntedank- und Missionsfest, das in unserem Bethause am 30. September, beginnend 10 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags, stattfinden soll, ladet die Gemeinde zu Manitou, Man., hiermit freundlich ein. Kommt, um mit uns an dem Segen teilzunehmen.

Brüderlich grüßend,

John Wiebe.

Die MBG zu Morden, Man., ist dem Herrn dankbar für den reichen Segen mit materiellen Gaben, die uns aus der milden Hand unseres himmlischen Vaters wiederum geschenkt worden sind. Diese Dankbarkeit möchten wir Sonntag, am 30. September, auf dem Erntedank- und Missionsfest in Gemeinschaft mit andern Gotteskindern bekunden. Wir laden aus dem Grunde herzlich ein, mit uns den Segen zu teilen! Beginn 10.15 Uhr morgens und 2 Uhr nachmittags (Normalzeit).

Im Namen der Gemeinde,

F. H. Friesen.

Die MBG zu Virgil, Ontario, gedenkt, so der Herr will, ihr Erntedank- und Missionsfest am 7. Oktober, 10.30 Uhr morgens und 2.30 Uhr nachmittags, zu feiern. Kommt und erfreut euch mit uns der Segnungen.

John G. Bärg, Gemeindeleiter.

Die Erste Mennonitengemeinde zu Saskatoon, Sask., feiert Sonntag, den 30. September, vormittags, das Erntedankfest. Das Missionsfest beginnt um 7 Uhr abends. Aelt. Heinrich Wiens, Langham, Sask., ist der Festredner.

Sonntag, den 7. Oktober, findet in der Kirche die jährliche Altenfeier statt. Beginn um 7 Uhr abends.

Zu diesen Festlichkeiten ladet die Gemeinde herzlich ein.

J. J. Thießen.

Eiligst zu verkaufen, deshalb billig,

unser schönes Wohnhaus auf **188 Yale Ave., Crescentwood, Winnipeg**, seit 20 Jahren „Duplex", neu gestrichen, automatische Zentralheizung.

Doppelgarage,
Großes Grundstück
Beheizungskosten und Steuern mäßig.
Bushaltestelle und Schule nahebei.

Wenden Sie sich an den Eigentümer

H. L. MacKinnon
Telefon: GL 3-4634

Ein Missionsbüchlein für jedes Heim

Unser Missionswerk im Auslande wird von den umwälzenden Aenderungen in der heutigen Welt weitgehend betroffen. Die Mission fühlt die Folgen des Nationalismus, seit ein Land nach dem andern selbständig wird, des Wiederauflebens der alten Religionen, wie Buddhismus und Islam, und die Konkurrenz des kommunistischen Ostens dem freien Westen in den sogenannten neutralen und neuen Ländern der Welt.

Ist dieses das Ende der christlichen Mission? Wie beeinflussen diese Vorgänge die Mission der Mennoniten-Brüdergemeinde und ihre Missionare? Nehmen unsere Gelegenheiten zur Weltevangelisation zu oder ab? Wie wird die Verwaltung daheim und im Auslande von diesen Umwälzungen beeinflußt. Welchen Platz nimmt der Missionar in dem neuen Missionszeitalter ein?

Diese Fragen werden in einer Broschüre unter dem Titel „Mennonite Brethren Missions Today" behandelt und beantwortet. Es sind genügend Exemplare an die Gemeinden versandt worden, so daß jedes Haus eins haben kann. Jedes Mitglied unserer Gemeinden wird aufgefordert, diese 24-seitige Broschüre zu lesen und sich darin zu vertiefen.

Die Missionsbehörde.

Nachrichten . . .

(Fortsetzungg von S. 13—5)

sein. Das Nobelkomitee verlieh **Hammarskjöld posthum den Frie**denspreis. Heute sind und werden Plätze, Brücken, Versammlungsräume nach ihm benannt. Denktafeln werden enthüllt, die seinen Namen tragen und auch an die erinnern, die mit ihm bei dem Unglück im nordrhodesischen Busch ums Leben kamen, dessen Ursachen ungeklärt geblieben sind. Hammarskjöld wollte Normen für das friedliche Nebeneinanderleben der Völker setzen. Er wollte der UNO Macht verleihen; darum folgten ihm die Mächtigen oft nicht oder nur zögernd.

— Als sich die Delegationen der **108 UNO-Mitgliedstaaten am 18** Sept. zur Herbstsitzung der Vereinten Nationen in New York versammelten, fanden sie unter dem Bündel „Unerledigtes" auf ihrer Tagesordnung den Bericht **über einen Mißerfolg vor. Es ist** der Bericht über die Genfer Abrüstungskonferenz, die sich fast ein halbes Jahr nach ihrem Beginn ohne jeden Fortschritt vertagt hat.

* * *

Sowjetrußland. — Eine zehnköpfige Abordnung des Oekumenischen Rates der Kirchen ist über Kopenhagen nach Moskau geflogen, um mit Vertretern der Russischen Orthodoxen Kirche theologische Gespräche zu führen. Eine der Hauptaufgaben des einwöchigen Besuchs besteht darin, die russischen Theologen mit den Diskussionen und Verhandlungen vertraut zu machen, die zum Thema der christlichen Einheit in vielen Ländern geführt werden.

* * *

Indien. — Einer der Pioniere der ökumenischen Bewegung in Indien, Professor Dr. Paul Devanandan, ist in der nordischen Stadt Dehra Dun im Alter von 61 Jahren gestorben. Devanandan hatte auf der Weltkirchenkonferenz von Neu-Delhi eines der Hauptreferate gehalten. Seit 1957 leitete er das Christliche Institut für Religions- und Gesellschaftskunde an der Universität von Bangalore.

* * *

Kenia. — Mehrere tausend Frauen Kenias wollen am 16. Oktober vor dem Regierungsgebäude in Nairobi gegen den politischen „Wirrwarr und das Durcheinander" protestieren, das die Männer angerichtet haben sollen.

* * *

Frankreich und Italien. — Die Ministerpräsidenten Frankreichs und Italiens, Pompidou und Fanfani, haben den Montblanc-Tunnel eingeweiht, Die 11,6 km lange Durchfahrt durch das höchste Bergmassiv Europas verbindet das Tal von Chamonix mit dem Aosta-Tal. Sie soll in einem Jahr für den öffentlichen Verkehr freigegeben werden.

— Bei seinem Gespräch mit dem französischen Ministerpräsidenten Pompidou in Turin soll Fanfani angedeutet haben, daß Italien durchaus bereit sei, den französischen Wünschen im Hinblick auf die politische Union entgegenzukommen, wenn nur Großbritannien an dieser Union beteiligt werde. Mit England würden sich alle Probleme irgendwie lösen; ohne England jedoch würde alles schwieriger, manches vielleicht sogar unmöglich werden.

* * *

Brasilien. — Die innenpolitische Krise in Brasilien ist am 17. September beigelegt worden, indem eine Volksabstimmung für den 6. Januar 1963 über die Wiedereinführung des von Staatspräsident Goulart geforderten Präsidialsystems zugesagt wurde.

Angesichts dieser Wendung ist der von den Gewerkschaften ausgerufene Generalstreik, der eine Volksabstimmung zusammen mit Parlamentswahlen am 7. Oktober dieses Jahres herbeiführen sollte, praktisch zusammengebrochen. Am 7. Oktober werden ein Drittel der Mitglieder des Senats und das gesamte Abgeordnetenhaus gewählt.

* * *

Berlin. — In Ostberlin wurde ein „Oekumenisches Institut" gegründet und die Leitung dem Ostberliner **Pastor Johannes Althausen** übertragen. Das Institut soll, mit dem Sitz im Haus der Berliner Missionsgesellschaft, der wissenschaftlichen Bearbeitung ökumenischer und missionarischer Fragen dienen.

— Die sowjetische Bedrohung Berlins ist nach Ansicht hochgestellter Regierungsmänner der USA heute größer als je in den letzten Jahren, und Präsident Kennedys Ansuchen um die Bereitstellung von 150,000 Reservisten ist, wie es heißt, vornehmlich auf die Lage in Berlin und nicht auf Kuba zurückzuführen.

* * *

Großbritannien. – Scotland Yard untersucht gegenwärtig die Möglichkeit, ob der wegen Spionage für die Sowjetunion zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Robert Soblen aus „politischen Rachemotiven" ermordet wurde. Bisher sind die Umstände, wie Soblen kurz vor seiner Deportation nach den USA mit Hilfe eines in Großbritannien nicht erhältlichen Schlafmittels getötet werden konnte, ungeklärt. Möglicherweise sind Trotzkisten aus den USA und aus Frankreich die Täter oder Anstifter. Im Verlaufe des Prozesses gegen Soblen in den USA war bekanntgeworden, daß Soblen und sein Bruder ständig über die Umtriebe amerikanischer Trotzkisten Berichte an den sowjetischen Spionagedienst geschickt hatten.

— Entgegen den ersten düsteren Prognosen ist es dem britischen Premierminister Macmillan am Wochenende anscheinend gelungen, die Zustimmung der wichtigsten Staaten des Commonwealth zu einem Eintritt Englands in die EWG zu erhalten.

Ohne jeden praktischen Erfolg in seinem Bemühen, Präsident de Gaulle zu einer Konferenz aller EWG- und Commonwealth-Staaten zu bewegen, ist der Präsident von Pakistan, General Ayub Khan, von seinem Besuch in Paris zurückgekehrt. Enttäuscht sagte Ayub Khan, er habe den Eindruck gewonnen, daß die 6 EWG-Staaten zurzeit ganz mit der Festigung und dem Ausbau einer eigenen europäischen Gemeinschaft beschäftigt seien. „Ich glaube nicht", fügte der General jedoch hinzu, „daß England nichts anderes übrigbleibt, als dem Gemeinsamen Markt beizutreten". Nach dem Tauziehen um eine für alle Konferenzteilnehmer annehmbare Formel, gelang es, ein für England günstiges Kommunique der Commonwealth-Konferenz zu veröffentlichen.

— Bei den französisch-italienischen Regierungsgesprächen in Turin hat der italienische Ministerpräsident Fanfari, mit großer Entschiedenheit darauf gedrungen, daß England in die EWG aufgenommen wird und daß sich London später auch an der geplanten politischen Union beteiligen soll.

* * *

USA. — Wirtschafts- und Finanzminister sowie Währungsexperten aus rund 80 Ländern nehmen an der Jahrestagung des Internationalen Währungsfonds und der Weltbank teil, die am 17. September in Washington begann. Präsident Kennedy sollte vor der Konferenz sprechen, um noch einmal alle Gerüchte zu dementieren, die von einer bevorstehenden Abwertung des Dollars wissen wollten.

Bungalow zu verkaufen

2 Schlafzimmer, Wohn-, Eßzimmer und Küche. Keller ausgebaut, mit noch 2 Schlafzimmern.
Preis: $12,600.
109 Noble Ave., Elmwood, Winnipeg 5 — Tel.:LE 3-8105

R. A. Andres
Physiotherapie-Massage-Klinik

Behandle rheumatische Muskel- und Gelenkleiden, Hexenschuß, Ischias, chron. Kopfschmerzen, kalte sowie einschlafende Hände und Füße. Spreche Deutsch.

566 Maryland St., Winnipeg
Telefon SP 2-2764

Haus zu verkaufen

neu, solide gebaut, zweistöckig, Garage anschließend, herrlich gelegen auf **1223 Kildonan Drive, North Kildonan, Winnipeg 16, Manitoba.** Ein schönes, an verkehrsstiller Straße gelegenes Familienheim mit drei Schlafzimmern, Ausblick auf den Red River, viel Spielplatz für Kinder. Günstige Bedingungen. — Auskunft bei

A. FOTH, ED 4-1909 abends: H. W. REDEKOPP, ED 4-7386

PAKETE

nach der UdSSR, Ukraine und den Baltischen Staaten

Zollfrei fuer den Empfaenger

Alle Ausgaben werden hier bezahlt.
Kleiderpakete . . . . bis zu 20 Pfund
Lebensmittelpakete bis zu 40 Pfund

Bestellungen u. Pakete sendet bitte an

J. H. UNRUH AGENCY — 182 Kelvin St., Winnipeg 5

Bestellzettel

The CHRISTIAN PRESS, Ltd.
159 Kelvin Street
Winnipeg 5, Manitoba

Ich bestelle hiermit
bis zur ausdrücklichen Abbestellung

Hier bitte nichts hineinschreiben

„Mennonitische Rundschau" auf ein Jahr **$3.50**

☐ Alter Leser ☐ Neuer Leser (Bitte anmerken)

Name und gegenwärtige Adresse:

....

....

....

Ich lege $........... bei.

Man sende „Money Order" (Bank, Post oder Expreß), Bankscheck (mit Zugabe von „Exchange"-Kosten), Bargeld nur in registriertem Brief.

Bei Adressenänderung unbedingt auch die alte Adresse angeben.

....